

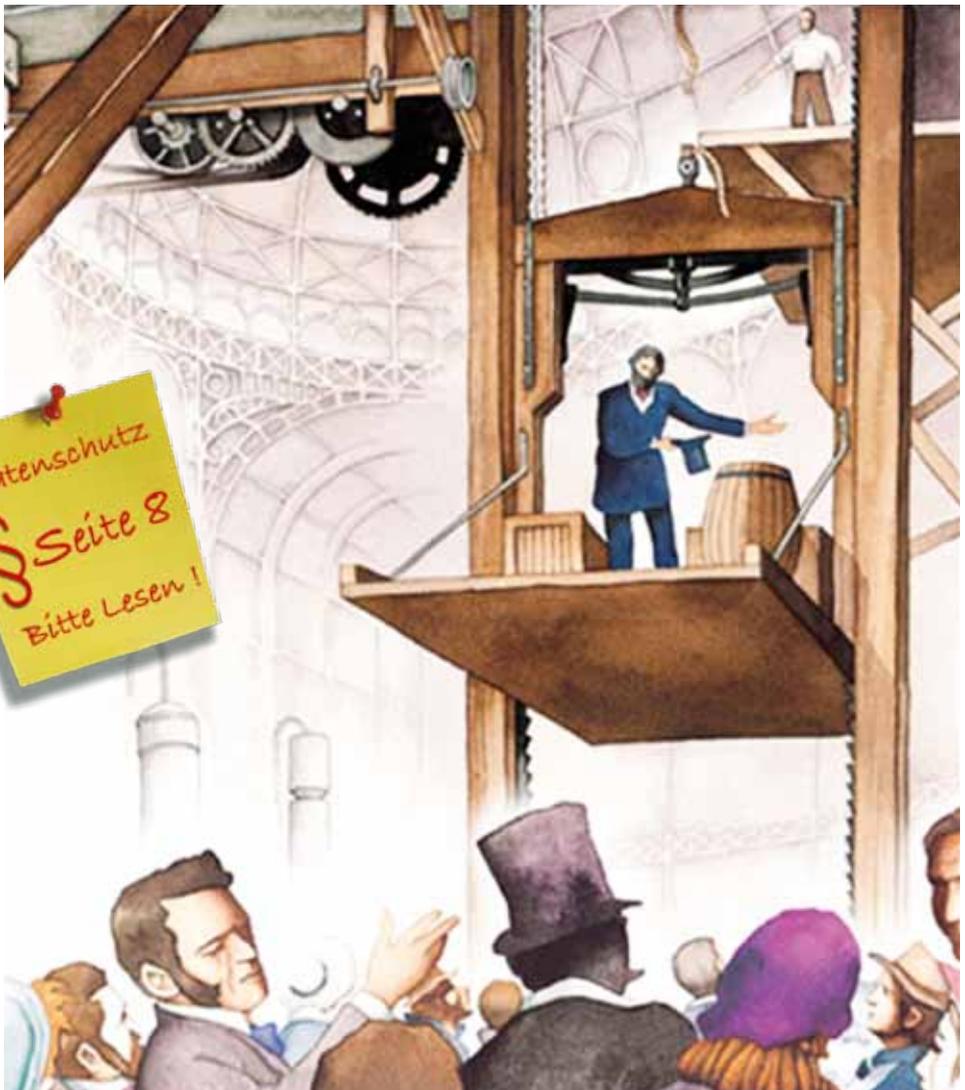
DER MÜHLSTEIN



November 2018

Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen
35. Jahrgang

| 65



Datenschutz
§ Seite 8
Bitte Lesen!

Inhalt

Protokoll der Jahreshauptversammlung 2018	3
Datenschutz	8
Mühlenvereinigungschilder	11
Mühlenretter aus Karoxbostel erhalten den Deutschen Preis für Denkmalschutz	12
Molendag 2018	15
Von der Mühle beflügelt	17
Neue Lehrbriefe	18
Brot für die Welt	20
Treffpunkt von Wirtschaft und Kultur	22
Von New York nach Caroxbostel	24
Mühlenvereinigung ernennt Ehrenmitglieder	33
Beitrittserklärung	35
Mühlentag in Lechtingen	37
Vom Freiwilligen zum Berufsmüller	40
Freiwillige Müller/in im Kreis Wolfenbüttel	44
Das Brotbuch	46
So nackt ist die Nackte Mühle	47
Schälmaschine abzugeben	48
Wind, Wasser und Know-how für ein historisches Handwerk	49
Einführung in die Mühlenkunde - NEU AUFGELEGT	50
Krabat von Otfried Preußler	54

Impressum

Herausgeber: Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.,

1. Vorsitzender: Rüdiger Heßling, Engelkestraße 46, 28279 Bremen, Telefon: 0421 832 271, e-Mail: r.hessling@arcor.de

Bankverbindung: Sparkasse Osnabrück, - Konto Nr. DE 97 2655 0105 1643 1257 74, BIC: NOLADE22XXX,

Redaktion: Karl-Heinz Modrei, Aspeloh 32, 49152 Bad Essen, Telefon: 05472 3862, 01520 9897705, e-Mail: karl-heinz@modrei.de

Druck: Lamkemeyer Druck, Georgsmarienhütte

Erscheinen: *Der Mühlstein* erscheint zwei Mal jährlich in der Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen.

Als Periodikum der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V. erscheint *Der Mühlstein* in zusätzlichen vier Ausgaben pro Jahr im Verlag Moritz Schäfer GmbH & Co. KG, Detmold

Auflage: 1200

Mit Verfasserangabe gekennzeichnete Beiträge geben die Ansicht des Verfassers wieder, mit der sich Herausgeber und Redaktion nicht notwendigerweise identifizieren müssen. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich. Textbeiträge sowie Zuschriften aller Art (Terminmitteilungen, Leserbriefe usw.) bitte an die Redaktion. Der Nachdruck einzelner Beiträge ist nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung der Redaktion und unter genauer Nennung der Quelle sowie gegen kostenfreie Zusendung von zwei Belegexemplaren gestattet.

Internet: www.muehlenland-niedersachsen.de

Redaktionsschluss für die Ausgabe Nr. 66

1. April 2019



Titelbild:

Der Mühlenfahrstuhl in Caroxbostel. Foto: Wikipedia

Umschlag Seite 4

Winterstimmung an Everdings Mühle. Foto: C. Wüst

Protokoll der Jahreshauptversammlung 2018 der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V.

am 28. April 2018 in der Gaststätte Rother, Bramsche Ot. Engter

Anwesend: siehe Anwesenheitsliste

Gäste: Werner Lager, stellv. Landrat der Landkreis Osnabrück
Jürgen Kieseckamp, stellv. Bürgermeister der Stadt Bramsche

Beginn der Sitzung 10:15 Uhr.

Top 1: Begrüßung und Formalien

Rüdiger Heßling (Vors. Der MVNB) begrüßte alle Gäste und Mitglieder. Er freute sich, dass eine gute Zahl von Mitgliedern den Weg in einen entfernten Winkel von Niedersachsen gefunden haben.

Anträge lagen nicht vor.

Top 2: Grußworte

1. stellv. Landrat des Landkreis Osnabrück, Herr Werner Lager

Herr Lager übermittelte die Grüße von Landrat Dr. Michael Lübbersmann.

Er erinnerte daran, dass neben dem Mühlenfest noch weitere Ereignisse z. Zt. im Landkreis stattfinden, so die Landesgartenschau in Bad Iburg und das Pferde Sportereignis „Hores & Draems“ in Hagen a. T. W.

Weiter führte er aus, dass im Landkreis Osnabrück überwiegend Wassermühlen zu finden sind und diese von unzähligen ehrenamtlichen Mitgliedern betreut werden.

2. stellv. Bürgermeister der Stadt Bramsche, Herr Jürgen Kieseckamp.

Herr Kieseckamp übermittelte die Grüße des Bürgermeisters und freute sich das die diesjährige Mitgliederversammlung der MVNB in der Stadt Bramsche, Ot. Engter stattfindet. Er berichtete aus alten Akten, dass die Hase an einigen Stellen umgelegt wurde damit das Wasser die Mühlen erreichte. Diese Arbeiten wurden zu einem erheblichen Teil von Arbeitern gemacht, die zum Lehen verpflichtet waren.

Er bedauerte, dass nur noch wenige Wasserräder vorhanden sind.

Top 3: Mühlen-Film Präsentation von A. Rahmacher

Ansgar Rahmacher zeigte einen kurzen Ausschnitt aus dem Mühlenfilm den er im Auftrag der MVNB über Mühlen in Niedersachsen macht. Er führte weiter aus, dass der Film in „Blu-ray“ produziert wird, damit der gesamte Film auf einer CD passt. Als DVD sind 5 - 6 Platten erforderlich. Es ist noch zu klären, wie nach dem neuen Datenschutz die Rechte der Kinder die bei den Aufnahmen mit auf den Film gekommen sind, gesichert sind.

Die Administrationsrechte für den Film liegen bei A. Rahmacher/MVNB.

Top 4: Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2017

(wurde im Mühlenstein Nr.63 / Nov 2017, Seite 3 – 9 veröffentlicht.)

Rüdiger Heßling wies darauf hin, dass die Drehprämie, s. Protokoll, noch von weiteren



Mühlen, beantragt werden kann.
Das Protokoll wurde einstimmig angenommen.

Top 5: Wahl einer Zählkommission

Wahl eines Wahlleiters

Vorschläge Klaus-Dieter Philippsen
Heiko Buschmann
Werner Goldmann

Alle drei Vorschläge wurden von der Versammlung angenommen.
Mühlenfreund Philippsen wurde zum Wahlleiter gewählt.

Top 6: Ehrenmitglied

Rüdiger Heßling ernannte Hans Hermann Bohlmann, laut Beschluss des Vorstandes der MVNB, zum Ehrenmitglied der Mühlenvereinigung Niedersachsen/Bremen e.V.. Er würdigte die Verdienste von H. H. Bohlmann um die Ausbildung der Freiwilligen Müllerinnen und Müller. Hier besonders die Schaffung des Ausbildungsordners „Lehrbriefe für Freiwillige Müller“. Die Mitglieder stimmten einstimmig der Ernennung von Hans-Hermann Bohlmann zum Ehrenmitglied zu.

Hans-Hermann Bohlmann wurde eine neugeschaffene Urkunde für Ehrenmitglieder überreicht.

Richard Brüdern der schon seit 2007 Ehrenmitglied der MVNB ist, wurde die neue Urkunde für sein Lebenswerk, für die Sache der Mühlen, überreicht. Rüdiger Heßling gratulierte Richard Brüdern zu der Ernennung zum Dr. Dipl. Ing. durch die Technische Universität Braunschweig für seine Arbeit „Wasserräder. Eine Betrachtung aus historischer und ingenieurgeschichtlicher Sicht“ Zum Promotionszeitpunkt war Richard Brüdern 87 Jahre alt..

Top 7: Berichte des Vorstandes und Aussprache

Rüdiger Heßling führte aus, dass folgende Mitglieder die nicht im Vorstand sind, Arbeiten für die MVNB übernommen haben.

Karl-Heinz Modrei: Redaktion und Produktion des Nieders. Mühlstein
Franz Schnelle: Homepage, Einladungen
Carsten Lucht: Führungen an Mühlen für Gehörlose Besucher
Cathrin Eßbach: Versand, Mühlstein
Rolf Wessel: Ausbildung Freiwillige Müllerinnen und Müller

Weiter berichtete Rüdiger Heßling, dass die Mühlenvereinigung z. Zt. 592 Mitglieder hat. Fünf Mitgliedschaften sind Mitgliedschaft auf Gegenseitigkeit.

Er hob hier besonders die Kontakte mit den Mühlenfreunden der Schweiz. hervor Dem Schweizer Mühlenfreund „Mühlendoktor“ Kurt Fasnacht habe er die von Rolf Wessel erarbeitete Mappe „Wassermühlen“ zugeschickt.

Über die Kontakte und Mitgliedschaft mit den Niederländischen Mühlenfreunden berichtet Johann Glazenburg, s. unten.

R. Heßling weiter: in diesem Jahr feiern wir 25 Jahre Deutscher Mühlentag, der vor 30 Jahren seinen Ursprung im Osnabrücker Land hatte. Die Eröffnungsfeier zum 25. Deutschen Mühlentag ist in diesem Jahr an der Lechtinger Mühle in Wallenhorst.

Weiter, im vergangenen Jahr ist erstmalig die Drehprämie für aktive Mühlenvereine ausbezahlt worden. Er rief weitere Mühlenvereine auf, sich hierzu zu bewerben.



Johann Glazenburg berichtete von der Veranstaltung in Amsterdam / NL bei der das Mül-
lerhandwerk in die UNESCO Weltkulturliste aufgenommen wurde.

Am Rande dieser Veranstaltung hatte Johann Gelegenheit mit dem Vorsitzenden Erik
Koop der niederl. Gilde für Freiwillige Müller, sprechen können. Es wurde auch eine Mit-
gliedschaft auf Gegenseitigkeit vereinbart.

Weiter berichtete er, dass die Mappe für die theor. Ausbildung Freiwilliger Müller der
Niederlande ins Deutsche und Englische übersetzt werden soll. Für die 100 Ausbildungs-
mühlen in Holland gibt es ca. 100 Ausbilder. Am 12. Mai (jeweils am 2.Sonnabend und
Sonntag im Mai) ist in Holland Mühlentag.

Rolf Wessel informierte über den Stand der Ausbildungen für Freiwillige Müller in Nie-
dersachsen, in Leer-Logabirum, Syke und Osnabrück. Erfreulich ist auch, dass im Herbst
ein Kurs im Braunschweiger Land auf Initiative der Mühlenfreunde in Erkerode und Ab-
benrode starten wird.

Die Lehrbriefe für Freiwillige Müller werden von Hans Hermann Bohlmann und Rolf Wessel
z. Zt. überarbeitet.

Erich Böhm berichtet von seiner Arbeit im Vorstand der DGM:

1. *Finanzsituation:* Die Finanzen sind ausgeglichen.
2. *Mühlentagsbeitrag:* wird bis auf weiteres nicht umgesetzt.
3. *Veränderungen im Vorstand (siehe letzte Mitgliederversammlung)*

Ausgeschieden: Uwe Carsten und Philipp Oppermann

Neu gewählt: Bettina Böhme aus Sachsen und Carsten Schmidt aus Hamburg

Beisitzer: Rüdiger Hagen, Wedemark

Internetbeauftragter: Ausgeschieden Christian Meyer aus Mecklenburg-Vorpommern da-
für soll auf der nächsten Mitgliederversammlung Ansgar Rahmacher gewählt werden.

4. *Zukunftskonzept DGM*

Ausführliches Konzept wurde von Carsten Schmidt vorgelegt „Wir bewegen Mühlen“
dazu ein ausführliches Organigramm mit Aufgabenverteilung.

Mitwirkende über den Vorstand hinaus werden gesucht.

Empfehlung: Besuch der nächsten Mitgliederversammlung und Jahrestagung von 22. bis
24. Juni in Rheine. Es sollen vorgestellt werden:

- Zielformulierungen und Leitbild
- Geschäftsordnung für den geschäftsführenden Vorstand
- Aufgabenverteilung

5. *Aufruf der DGM:* Alle Mühlen sollten am „Tag des Denkmals“ teilnehmen, der
jedes Jahr am 2. Sonntag im September stattfindet.

6. *Veranstaltungen:*

a. 2018 Pfingstmontag Mühlentag in Lechtingen, Schirmherr Bundespräsident a.D. Wulf,
sehr engagiert Ansgar Vennemann.

2019 Mühlentag in Abbenrode, Sachsen-Anhalt

b. 2018 Jahrestagung vom 22. bis 24. Juni in Rheine

2019 Grimmen, Mecklenburg-Vorpommern

7. *Via Molina.* Der Anfang ist gemacht. Es soll ein internationaler Verein gegründet werden
(zurzeit Niederlande, Polen, Deutschland).

Die deutschen Mitglieder werden von der DGM delegiert.



Rüdiger Heßling teilte mit, dass Heinz Drost nach 16 Jahre als Vors. der AG Freiwillige Müller den Vorsitz an Wolfgang Kubait übergeben hat. Heinz Drost bleibt als zweiter Vorsitzender weiter aktiv.

Wolfgang Kubait stellte sich vor.

Bis jetzt sind 386 Frauen und Männer zu Freiwilligen Müllerinnen und Müller ausgebildet worden.

Florian Butt berichtete von dem Archiv Müllereimaschinen.

Die Maschinenliste wird ins Internet und Mülstein gestellt.

Interessenten bei Florian melden.

Hinrich Redinius berichtete, dass die von Richard Brüdern gestifteten Zeitschriften „Mühle + Mischfuttertechnik“ alle gebunden worden sind. Die Sammlung umfasst alle Hefte seit den 1950er Jahren.

Das Archiv umfasst inzwischen 1000 Bücher und 1500 Mühlenakten, alles ist katalogisiert.

Interessierte mögen sich an Hinrich Redinius wenden.

Fragen gab es bei der Aussprache keine.

Top 8: Kassenbericht des Schatzmeisters Hinrich Redinius

Kassenprüfungsbericht

Hinrich Redinius erläuterte den Kassenbericht 2017 der als Tischvorlage vorlag

Der Gesamtbestand betrug am 31. 12. 2017 = 107.609,22 €

Rita Boekhoff trug den Bericht der Kassenprüfer vor, sie bescheinigte dem Schatzmeister eine gute Kassenführung und es gab keinen Grund für Beanstandungen.

Top 9: Entlastung der Vorstandsmitglieder

Herr Philippsen stellte als Leiter der Wahl- und Zählkommission den Antrag auf Entlastung der gesamten Vorstand, und lies abstimmen.

Der Vorstand der MVNB wurde einstimmig entlastet.

Top 10: Vorstandswahlen

1. Vorsitzender

Herr Philippsen leitete die Wahl. Überprüfung der Anwesenheitsliste der stimmberechtigten 51 Mitglieder.

Rüdiger Heßling wurde zur Wiederwahl vorgeschlagen

Rüdiger Heßling wurde einstimmig gewählt, er nahm die Wahl an.

Rüdiger Heßling übernahm den Vorsitz und leitete wieder die Versammlung

2. Vorsitzender

Vorschlag, Heinz Drost

Heinz Drost wurde einstimmig gewählt, er nahm die Wahl an.

Schriftführer

Vorschläge: Stephan Witke und Wolfgang Kubait

Es wurde geheime Abstimmung beantragt.

Abstimmungsergebnis:

Stephan Witke 25 Stimmen

Wolfgang Kubait 24 Stimmen

Stephan Witke nahm die Wahl an.



Schatzmeister

Vorschlag, Hinrich Redinius

Hinrich Redinius wurde einstimmig gewählt, er nahm die Wahl an.

Besitzer

Vorschlag: Erich Böhm

Erich Böhm wurde einstimmig gewählt, er nahm die Wahl an.

Vorschlag: Johann Glazenburg

Johann Glazenburg wurde einstimmig gewählt, er nahm die Wahl an.

Vorschlag: Dennis Beermann

Dennis Beermann wurde einstimmig gewählt, er nahm die Wahl an.

Vorschlag: Ansgar Vennemann

Ansgar Vennemann wurde einstimmig gewählt, er nahm die Wahl an.

Hinrich Redinius meldet sich zu Wort.

Er erklärt, er tritt mit sofortiger Wirkung von allen Ämtern in der MVNB zurück.

Er sei nicht damit einverstanden, wie die Wahl des Schriftführers gelaufen sei.

Top 11: Neuwahl Kassenprüfer

Rita Boekhoff scheidet als Kassenprüferin aus.

Vorschlag: Erich Everding

Erich Everding wurde einstimmig gewählt, er nahm die Wahl an.

Rüdiger Heßling erklärt, nach dem Rücktritt von Hinrich Redinius als Schatzmeister werde er bis zur Neuwahl eines Schatzmeisters als erster Vorsitzender die Kasse führen.

Top 12: Anträge

Es lagen keine Anträge vor

Top 13: Verschiedenes

Keine Wortmeldungen

Top 14: Schließung der Mitgliederversammlung

Rüdiger Heßling schließt um 13:20 Uhr die Versammlung

Er wünscht allen einen Guten Appetit beim anschließenden Essen.

Anschließend starteten viele Mitglieder zur interessanten Besichtigung des Sägewerkes Ludwig Sommer und der Windmühle Lechtingen.

Abschließend wurde allen ein guter Heimweg gewünscht.

Georgsmarienhütte 7. Juni 2018

Rolf Wessel

Schriftführer

bis zum Abschluss der

Mitgliederversammlung

Rüdiger Heßling

erster Vorsitzender



Datenschutzerklärung

Wer sind wir?

Der Verein führt die Bezeichnung:

„Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.“

Kurzform: „Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e. V.“ abgekürzt: „MVNB“
Die MVNB verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke, sie ist nicht gewerblich tätig.

Wir nehmen den Schutz ihrer Daten sehr ernst, und er ist uns wichtig!

Im Folgenden informieren wir i. S. der EU-Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) über die Erhebung, Verarbeitung und Verwendung personenbezogener Daten.

Verantwortlicher gemäß Art. 4 Abs. 7 der DS-GVO ist die

Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V.
Engelkestraße 46, 28279 Bremen

Personenbezogene Daten

Personenbezogene Daten sind alle Informationen, die sich auf eine identifizierte oder identifizierbare natürliche Person beziehen. Dabei geht es in dieser Erklärung um die personenbezogenen Daten von Mitgliedern, Interessenten, Sponsoren, Spendern oder Besuchern unserer Webseite.

Bei uns werden folgende Arten von personenbezogenen Daten verarbeitet

- ▶ Angaben zur persönlichen Identifizierung
z. B. Vor- und Nachname, Anschriftendaten, E-Mail-Adresse, Telefonnummer, ggf. Faxnummer, Mitgliedsnummer, Eintrittsdatum in den Verein, Bankverbindung bei Bankeinzug des Mitgliedsbetrages
- ▶ Unternehmensbezogene Daten
z.B. Firmierung, Abteilung, Tätigkeitsbereich
- ▶ Daten zum Online-Verhalten
z. B. IP-Adressen, Benutzernamen, Daten zu Ihren Besuchen auf unserer Webseite, ausgeführte Aktionen auf unserer Webseite, Ort des Zugriffs, also Daten, die der Browser an unseren Server übermittelt. (Rechtsgrundlage ist Art. 6 Abs. 1 S. 1 lit. e DS-GVO)
- ▶ Informationen zu Ihren Interessen und Wünschen, welche Sie uns mitteilen, z. B. über das Kontaktformular oder über sonstige Kommunikationskanäle.



Sensible Daten, wie z.B. Informationen zur Gesundheit, politische Meinungen, Religions- oder Gewerkschaftszugehörigkeit, werden nicht erhoben.

Personenbezogene Daten von Kindern oder Minderjährigen werden von uns nur dann erhoben, wenn diese unsere Kommunikationskanäle nutzen. Soweit für uns erkennbar personenbezogene Daten Minderjähriger ohne Einwilligung der Erziehungsberechtigten verarbeitet wurden, werden diese umgehend gelöscht.

Verpflichtung, personenbezogene Daten zur Verfügung zu stellen

Im Kontext der Geschäftsbeziehung zwischen Ihnen und der MVNB benötigen wir von Ihnen folgende personenbezogene Daten

- ▶ alle notwendigen Daten für die Aufnahme und die Durchführung der Mitgliedschaft gemäß Vereinssatzung
- ▶ Daten, die uns zur Erfüllung und Bearbeitung ihrer Interessen und Wünsche über Kommunikationskanäle erreichen
- ▶ Daten, zu deren Erhebung wir gesetzlich verpflichtet sind, z. B. bei Spendenbescheinigungen

Kontaktformular und E-Mail-Kontakt

Bei einer Kontaktaufnahme per E-Mail oder über ein Web-Formular werden die von Ihnen mitgeteilten Daten (Ihre E-Mail Adresse, ggf. Ihr Name und Ihre Telefonnummer) gespeichert, um Ihre Fragen zu beantworten. Die in diesem Zusammenhang anfallenden Daten löschen wir, nachdem die Speicherung nicht mehr erforderlich ist, oder schränken die Verarbeitung ein, falls gesetzliche Aufbewahrungsfristen bestehen.

Die Verarbeitung der in ein Web-Formular eingegebenen Daten erfolgt auf Grundlage Ihrer Einwilligung (Art. 6 Abs. 1 a DS-GVO). Sofern es sich bei diesen Daten um personenbezogene Daten handelt, erfolgt die Übermittlung mit einem dem Stand der Technik entsprechenden Verschlüsselungsverfahren (zu erkennen an dem https vor der aufgerufenen Internet-Adresse).

Nutzung und Weitergabe persönlicher Daten – Zweckbindung

Alle im Rahmen der Onlineangebote des Mühlenvereins von Ihnen übermittelten persönlichen Daten werden entsprechend den jeweils geltenden Vorschriften zum Schutz personenbezogener Daten genutzt. Diese Verarbeitung bezieht sich nur auf konkrete Zwecke, die zur Aufgabenerfüllung erforderlich sind. Eine Weitergabe an Dritte findet nur insoweit statt, wenn es zur Erledigung der Aufgabe erforderlich ist, wenn es gesetzlich vorgegeben ist oder wenn Sie Ihr Einverständnis gegeben haben. Nähere Informationen zum Umfang der Verarbeitung finden Sie bei den jeweiligen Onlineangeboten.



Ihre Rechte

Sie haben im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen folgende Rechte hinsichtlich der Sie betreffenden personenbezogenen Daten:

- ▶ **Recht auf Auskunft**
- ▶ **Recht auf Berichtigung oder Löschung**
- ▶ **Recht auf Einschränkung der Verarbeitung**
- ▶ **Recht auf Widerspruch gegen die Verarbeitung**
- ▶ **Recht auf Datenübertragbarkeit**

Sie haben zudem das Recht, sich jederzeit an die Aufsichtsbehörde zu wenden, wenn Sie der Ansicht sind, dass die Verarbeitung der Sie betreffenden personenbezogenen Daten gegen die DS-GVO verstößt.

Haftungsausschluss

Die auf unseren Webseiten vorhandenen Links zu fremden Anbietenden wurden nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Dabei wurde auf die Vertrauenswürdigkeit der jeweiligen Anbietenden geachtet. Eine Einzelfallprüfung sämtlicher Inhalte ist nicht in jedem Fall möglich. Wir distanzieren uns daher ausdrücklich von allen Inhalten sämtlicher gelinkter Webseiten und machen uns die fremden Inhalte nicht zu Eigen.

Schlußbemerkung

Wir bitten die Leserinnen und Leser, uns umgehend auf etwaige rechtswidrige Inhalte der gelinkten Webseiten aufmerksam zu machen.

Ihre

**„Vereinigung zur Erhaltung
von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.“**

Stand: 09.09.2018



Mühlenvereinigungsschilder

Zahlreiche Mühlen in Niedersachsen und Bremen weisen seit 1988 mit dem öffentlich ausgehängten Schild der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. auf ihre Zugehörigkeit zu unserem Landesverband hin. Damit sind positive Auswirkungen für den Bekanntheitsgrad unserer Mühlenvereinigung verbunden, einige Mühlenfreunde haben über die Schilder den Weg zur Mühlenvereinigung gefunden. Darüber hinaus fördern die Schilder ein gewisses Gemeinschaftsgefühl in unserer Vereinigung:

„Unsere Mühle gehört auch dazu.“

Der Vorstand hat in Anbetracht der vorhandenen Nachfrage eine weitere Neuauflage der Mühlenvereinigungs-Schilder beschlossen.

Die ovalen Schilder haben eine Größe von 26 x 40 cm. Sie sind emailliert. Auf weißem Grund mit grünem Namenszug ist in blau die kombinierte Wind- und Wassermühle Hüven (unser Logo) abgebildet. Das Schild kostet (incl. Versandkosten) 90,00 Euro. Die Schilder sollen an Mühlen, deren Besitzer oder Betreuer Mitglied der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. sind, angebracht werden. Sie tragen so dazu bei, den Bekanntheitsgrad der Mühlenvereinigung zu erhöhen und den interessierten Mühlenbesuchern anzuzeigen, dass es in Niedersachsen und Bremen eine Vereinigung gibt, die sich mit dem Erhalt von Mühlen befasst und an die man sich bei Interesse wenden kann.

Bestellungen für die Schilder bitte an:

Franz Schnelle,
Weizenkampstraße 160
28199 Bremen,
Telefon: 0421 - 50 42 15
e-Mail:
muehlen.franz@t-online.de



Mühlenretter aus Karoxbostel erhalten den Deutschen Preis für Denkmalschutz

Höchste Auszeichnung in diesem Bereich in der Bundesrepublik geht nach Seevetal

Landkreis Harburg, Pressestelle

Das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz hat auf Vorschlag des Deutschen Landkreistages, Berlin, beschlossen, den Verein Wassermühle Karoxbostel e.V. für den Erhalt und die Sanierung der denkmalgeschützten Wassermühle Karoxbostel mit der Silbernen Halbkugel des Deutschen Preises für Denkmalschutz auszuzeichnen. Der Preis gilt laut Jury „herausragenden Leistungen zur Bewahrung des baulichen und archäologischen Erbes sowie beispielhafter Vermittlung der Anliegen und Ziele von Denkmalschutz und Denkmalpflege“. Die Preisverleihung wird am 29. Oktober 2018 in Straßburg stattfinden.

„Das ist überwältigend! Wir freuen uns riesig! Zugleich fühlen wir uns zutiefst geehrt über diese hohe Auszeichnung, die für uns alle völlig überraschend kommt“, sagt Emily Weede, 1. Vorsitzende des Vereins Wassermühle Karoxbostel e.V. „Der Landkreis Harburg ist unglaublich stolz auf die „Mühlenretter“ und darauf, dass dieser so bedeutende Preis zum ersten mal an ein Projekt im Landkreis Harburg verliehen wird“, erklärt Landrat Rainer Rempe, der selbst Mitglied im Verein Wassermühle Karoxbostel ist. „Der Verein Wassermühle Karoxbostel e.V. hat es geschafft, aus Ruinen einen lebendigen Ort der Begegnung für Jung und Alt zumachen.“

Das Denkmalensemble Wassermühle Karoxbostel ist ein Leuchtturm für die gesamte Region“, sagt Kreis-Denkmalpfleger Wolfgang Küchenmeister.

Der Deutsche Preis für Denkmalschutz wird jährlich vom Präsidium des Komitees vergeben und ist die höchste Auszeichnung auf diesem Gebiet in der Bundesre-



Vorher-Nachher, der Mühlenhof Karoxbostel.

Fotos: C. Weede

publik Deutschland. Er wurde 1977 vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz (DNK) gestiftet. Die Silbernen Halbkugeln werden seit 1978 jährlich vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz an Personen oder Personengruppen vergeben, die durch ihre Initiative einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Rettung von Gebäuden, Ensembles, Altstadt-kernen, Dörfern und archäologischen Denkmälern geleistet haben. Eine mehrfache Verleihung pro Jahr ist möglich. Die massive Silberne Halbkugel von Fritz Koenig, Landshut, zeigt auf der Schnittfläche einen Kranz von leicht abstrahierten Baukörpern:





Zahlreiche Mitglieder treffen sich regelmäßig zum Mühleputz.

Foto: W. Weede

Sakral- und Profanbauten bilden eine geschlossene Reihe und versinnbildlichen das umfassende Aufgabengebiet des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege. Die Halbkugel selbst trägt ebenfalls die Aufschrift „Deutscher Preis für Denkmalschutz“ mit der jeweiligen Jahreszahl (Zitat DNK). Der Deutsche Preis für Denkmalschutz 2018 wird anlässlich des Europäischen Kulturerbejahres mit der besonderen Beachtung von verdienstvollen Leistungen nachbarschaftlicher europäischer beziehungsweise grenzübergreifender Kooperationen und Initiativen vergeben.

Historie und Gegenwart der Wassermühle Karoxbostel

Das Denkmal-Ensemble Wassermühle Karoxbostel besteht aus dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude von 1817, der Mühle aus dem Jahr 1893 (mit drei Schrotgängen, einem Walzenstuhl und einem Quetschstuhl; alle können durch das oberflächliche Wasserrad angetrieben werden), den

drei Mühlenteichen, der 1900 gebauten Sägerei (mit Venezianischem Gatter), einem Backhaus sowie dem in den 1920er Jahren gebauten Schweinestall. Der Hof wurde 1366 erstmals urkundlich erwähnt, die Mühle 1438. Die Mühlenteiche werden vom Mühlenbach gespeist, der in Iddensen entspringt. Seit 1783 wurde die Mühle von der Familie Meyer-Denecke betrieben. Mühlenbesitzer Peter Meyer war 1866 Mitbegründer der Sparkasse und des Landwirtschaftlichen Vereins Hittfeld. Die Mühle war bis zur Einführung der Gewerbefreiheit 1869 eine Zwangsmühle, dass heißt die Bauern, die dem Grundherrn der Mühle abgabepflichtig waren, mussten hier ihr Getreide mahlen lassen. Der Einzugsbereich reichte von den umliegenden Höfen bis nach Salzhausen und sogar bis in den heutigen Heidekreis hinein. Der Verein Wassermühle Karoxbostel e.V. wurde am 22. Februar 2012 gegründet und ist als gemeinnützig anerkannt. Die Mitgliederzahl



liegt im Moment bei über 1100 Personen. Der Verein ist damit der größte Mühlenverein in Deutschland. Im Februar 2017 wurde der Verein mit dem Landespreis für Denkmalpflege der Niedersächsischen Sparkassenstiftung ausgezeichnet. Seit August 2017 ist der Verein als außerschulischer Lernort in einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) vom Kultusministerium zertifiziert. Seit Januar 2018 ist eine Lehrkraft für einen Tag in der Woche an die Wassermühle abgeordnet. Seit Septem-

ber 2012 ist die Wassermühle Projekt der LEADER-Region „Achter- Elbe-Diek“. Das Projekt Wassermühle wird zudem durch die Gemeinde Seevetal, den Landkreis Harburg, die Niedersächsische Bingo Umweltstiftung, den Landschaftsverband Lüneburg e.V. die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die Sparkasse Harburg-Buxtehude, die Niedersächsischen Sparkassen Stiftung, das Land Niedersachsen, die Europäische Union und die Bundesrepublik Deutschland gefördert.

Presse



Niedersachsen

Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur
31.07.2018

Verein Wassermühle Karoxbostel erhält hohen Denkmalschutzpreis

Thümler: Auszeichnung macht großartige Arbeit bundesweit sichtbar

Der Verein Wassermühle Karoxbostel e.V. hat vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz die Silberne Halbkugel für den vorbildlichen Umgang mit Kulturdenkmälern erhalten. Niedersachsens Kulturminister Björn Thümler gratuliert zu der hohen Auszeichnung:

„Der Preis zeigt bundesweit, welche großartige Arbeit der Verein seit Jahren in Seevetal leistet. Ohne seinen vorbildlichen Einsatz wäre das Kulturdenkmal verloren gegangen. Dank mittlerweile 1.100 Mitgliedern konnten die Mühle und alle dazugehörigen Gebäude gerettet, denkmalgerecht saniert und mit Leben erfüllt werden. Ich gratuliere dem Verein Wassermühle Karoxbostel herzlich zu dieser Auszeichnung.“

Die Wassermühle in Karoxbostel zählt zu jenen Denkmälern in Niedersachsen, die beispielhaft für unsere Geschichte stehen. An dem Gebäude aus dem 15. Jahrhundert kann man die Spuren der Technikgeschichte der letzten Jahrhunderte entdecken. Der Verein hat die Mühle denkmalgerecht wieder instandgesetzt und sich große Verdienste in der Vermittlung historischer Technologie und der Kulturgeschichte von Mühlen erworben.

Der Preis des DNK würdigt sowohl dieses einzigartige bürgerschaftliche Engagement als auch die denkmalgerechte Sanierung der Gruppe von Kulturdenkmälern und die zeitgemäße Nutzung der Wassermühle, die ein umfangreiches Programm für Kinder und Jugendliche bietet. Der Verein, der bereits mit dem Landespreis der Niedersächsischen Sparkassenstiftung 2016/17 geehrt worden ist, war auf Vorschlag des Deutschen Landkreistages für den Deutschen Preis für Denkmalschutz ausgezeichnet worden.



Molendag 2018

Karin Heßling

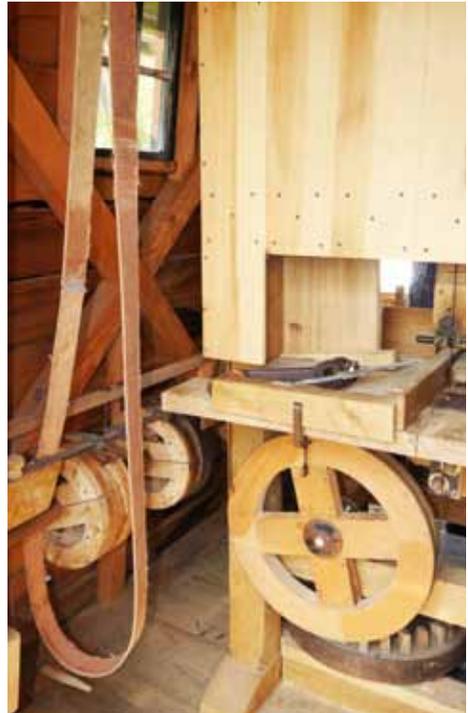
Am Samstag, dem 12.5.2018 um 8:00 Uhr ging es pünktlich mit dem Bus los. Johann Glazenburg hatte wie schon gewohnt, einen Text zu den zu besichtigten Mühlen vorbereitet, dessen Grundlage er in diesem Jahr aus dem Alten Testament entlehnt hatte. Er fand zu den Mühlen „ADAM“ in Delfzijl und „EVA“ in Usquert erstaunliche Parallelen, die im Bus immer wieder zu Lacherfolgen führten. Aber auch die Technik kam nicht zu kurz. Um 9:00 waren wir bei „ADAM“. Dort hatte Johann um eine Führung gebeten. Die Mühle gehörte zu einer Festungsanlage und versorgte die Bürger auch zu Kriegszeiten mit Mehl und Grütze.

1875 brannte der Oberbau nieder und er wurde mit Teilen der Mühle Adam aus Bedum wieder errichtet. Deshalb nannte man diese Festungsmühle nun „ADAM“. Mahlwerk und Mahlsteine sind erhalten und das schwere Schloss an der großen Tür stammt noch vom früheren Festungsgefängnis. Heute finden in der Windmühle Kunstausstellungen statt.

Um 10:00 ging es mit dem Bus weiter zu „EVA“, die wir um 10:30 erreichten. „EVA“ ist eine Korn- und Schälmühle. Seit der letzten umfassenden Restaurierung 2001 ist sie jeden Samstagnachmittag in Betrieb und kann besichtigt werden. Dafür sorgen zahlreiche engagierte Menschen aus dem Verein „Molenvrienden Eva“



Warfum zeigt eine sehr kleine Mühle (daher die Größe der Personen als Vergleich).



Antrieb einer kleinen Säge in dieser Mühle.



Um 11:30 (Johann achtet verständlicherweise auf die Zeitplanung) fuhren wir zum Freilichtmuseum Warffum „Het Hoogeland“ Wir wurden in der Gaststätte empfangen und bekamen bei einer Tasse Tee/Kaffee und leckerem Kuchen eine Einführung zum Museum, welches wir anschließend in aller Ruhe besichtigen konnten.

Weiter ging`s. Um 14:20 wurden wir in der Westerhorner Mühle in Grijpskerk erwartet. Die „WESTERHORNER“ ist eine Poldermühle, deren Pumpfunktion nach der Restaurierung 1988 wieder funktioniert.

Unser letztes Ziel heute liegt in Groningen-Noorderhoogebrug, die Getreidemühle „WILHELMINA“. Hier wird Mehl hergestellt

und im Mühlenladen neben anderen Köstlichkeiten wie Senf, Marmelade und Öl zum Verkauf angeboten. Ein Teil der Mitreisenden kannte diese Mühle schon, (Molendag 2015), deshalb wurden erst einmal die leckeren selbstgebackenen Pfannkuchen genossen. Natürlich gab es dann noch intensive Gespräche mit den anwesenden Mitarbeitern der Mühle und die Besichtigung kam auch nicht zu kurz.

Danach fuhren wir wieder nach Logabirum, voll mit neuen und interessanten Eindrücken.

Unser Dank ging und geht an Johann Glazenburg und alle freuen sich schon auf das nächste Mal.



Wasserschöpfmühle Westerhorn zeigt viele Besucher im Mühlenbereich (noch kein Antrieb durch die archimedische Schraube).



Fachgespräche und Förderung von Wasser.

Fotos: R. Heßling



Von der Mühle beflügelt

Daniel und Christina Röpkes haben sich zu Freiwilligen Müllern schulen lassen und schwärmen für die Technik

Karin Böhmer, Ostfriesische-Nachrichten

Kornboden, Mehlboden, Galerieboden, Hosenboden. Wer Freiwilliger Müller werden möchte, muss in der 160-stündigen Ausbildung nicht nur mit den Böden einer Mühle vertraut werden, sondern sich vor allem auf den Hosenboden setzen, um die komplexe Technik zu verstehen.

Daniel und Christina Röpkes aus Wiegboldsbur haben diese Zeit und Mühe investiert – und strahlen, sobald man sie auf Mühlen anspricht. Die beiden frisch gebackenen freiwilligen Müller sind in der Mühle Wiegboldsbur zu Hause – und das nicht nur als Müller, sondern schon fast als Familie. Die 26-jährige Christina Röpkes ist durch ihre Eltern schon seit Kindertagen mit dem Galerieholländer und dem Mühlenverein verbunden. Und ihr Mann Daniel ist da „irgendwie mit reingeraten“.

In der Mühle haben die beiden geheiratet, in der Mühle auch ihren Sohn Till taufen lassen. Doch bislang waren sie im Verein vor allem bei den Festen aktiv.

Nun übernehmen beide Verantwortung für die Mühle als Bauwerk. Denn im Verein gebe es zwar viele Helfer, aber nur einige wenige, die sich mit der Mühle an sich auskennen. Nach dem Kurs sind beide von den Geheimnissen eines derartigen Bauwerks begeistert. Dutzende Bezeichnungen für die einzelnen Bauteile haben sie gepaukt. Dazu Wetter- und Getreidekunde, Arbeitssicherheit und Mühlengeschichte.

Einmal monatlich am Freitagabend und am Sonnabend fand der Kurs statt. Am Freitag wurde die Theorie gelernt, am Sonnabend zunächst in der Mühle Eiklenborg in Logabirum von Kursleiter Jan Eiklenborg die



Daniel und Christina Röpkes haben sich zu Freiwilligen Müllern schulen lassen und schwärmen für die Technik.



Praxis gezeigt: Hühnerfutter zusammenstellen und mahlen, mit dem Sägewerk sägen, den Mahlstein auseinandernehmen, die Steine schärfen, die Kette schmieren, den Sackaufzug bedienen. Daniel Röpkes fuhr oft aus dem Freitagkurs in die Nachtschicht bei der Arbeit und dann wieder zum Kurs. „Das ging ganz gut, es gab ja viel zu tun und zu lernen“, sagt er. Seine Frau kam unverhofft in den Kurs, weil ein anderer Teilnehmer aus Wiegboldsbur berufsbedingt aussteigen musste.

Christina Röpkes hat den zweiten Teil der Ausbildung als Schwangere absolviert. Dass sie schwere Arbeit, wie den Mühlstein anzuheben, nicht mehr machen konnte, darauf wurde vom Kursleiter Rücksicht genommen. Er ist laut Daniel Röpkes ein guter und strenger Lehrer. Mit dem Kurs, in dem auch Teilnehmer aus Frankfurt und Bad Bentheim waren, fuhr er zu Mühlen in den Niederlanden, zur Bockwindmühle in Dornum und zur Wind- und Wassermühle in Hüven/Emsland. Auch die Heimatmühlen der meisten Kursteilnehmer wurden besucht: Wiegboldsbur, Leezdorf, Ihlow, Sandhorst, Kayhausen und Wittmund. So konnten die Teilnehmer ihr späteres Wirkungsfeld unter professioneller Aufsicht entdecken und die feinen Unterschiede der Mahlwerke anschauen.

Vor der Prüfung hatten alle Respekt: „Ich hatte mehr Angst als vor der Abi-Prüfung“,

sagt Christina Röpkes. 170 Fragen können im Test vorkommen, 80 wurden gestellt. Null und ein halber Fehler standen am Ende. Dafür haben sich die Röpkes oft mit anderen Teilnehmern zum Pauken getroffen. Und Eiklenborg mit Fragen gelöchert. Vor allem für Sport- und Fitness-Kauffrau Christina war der technische Aufbau aus Wellen, Rädern und Kränzen Neuland.

Höhenangst war jedoch kein Hindernis. In der Kappe steigt man nur noch über Balken – ohne groß drüber nachzudenken. „Als wir mal oben auf der Kappe an der Windrose saßen, da ist uns aber doch der Arsch auf Grundeis gegangen“, so Daniel Röpkes. Die Weihnachtsbeleuchtung auf die Flügel zu bringen, jagt ihm aber keine Angst ein: „Muss ja gemacht werden“, sagt er.

Das Aufgabenfeld im Verein wird sich nun ändern. Statt Cocktails zu mixen, werden die Röpkes Führungen durch die Mühle machen und die Technik in Schuss halten. Daniel Röpkes wird zudem als Referent für Arbeitssicherheit im nächsten Müllerkurs mitwirken. Langweilig wird die Mühle dabei wohl nie. „Mit einem Holzkran einen zwei Tonnen schweren Stein hochzuheben, das ist unglaublich faszinierend“, sagt Daniel Röpkes: „Wahnsinn, wie fix unsere Verfahren waren, und das ohne elektrische Unterstützung.“ „Dieses Wissen darf nicht verloren gehen“, ergänzt seine Frau.

Neue Lehrbriefe

für Freiwillige Müllerinnen und Müller

Rolf Wessel

In der letzten Sitzung im Juni 2018, der AG Ausbilder für Freiwillige Müllerinnen und Müller in der MVNB, wurde eine neue Fassung der Lehrbriefe für Freiwillige Müllerinnen und Müller beschlossen.

Hans-Hermann Bohlmann war federführend bei der Überarbeitung der Lehrbriefe,

deren letzte Fassung aus dem Jahr 2007 stammte. Rolf Wessel hatte sich dem Thema „Wassermühlen“ und „Das Innere der Mühle“ angenommen und zum Teil neu verfasst. Die neue Fassung der Lehrbriefe wird für die Kurse ab dem nächsten Jahr erscheinen.



Übersicht der Neufassungen:

Lehrbrief 0

Der Lehrbrief 0 ist der Arbeits- und Unterrichtsplan, wurde ergänzt und überarbeitet.

Lehrbrief 1

Dieser Lehrbrief ist neu gefasst und hat die Überschrift „Geschichte der Müllerei“

Lehrbrief 2

Dieser Lehrbrief wurde von Hans-Hermann Bohlmann überarbeitet und mit neuen Abbildungen ausgestattet.

Lehrbrief 3

Dieser Lehrbrief wurde von Rolf Wessel überarbeitet und erweitert, er umfasst jetzt nur die Wassermühlen.

Lehrbrief 4

Dieser Lehrbrief wurde neu gefasst. Er trägt die Überschrift „Andere Mühlen“. Er umfasst auch die Antriebe von Motormühlen und sonstigen Mühlen.

Lehrbrief 5

Der Lehrbrief wurde auch neu gefasst. Er hat die Überschrift „Das Innere der Mühle“. Hier wird umfangreich das gehende Werk in Wind- und Wassermühle beschrieben. Erweitert wurden die Themen Mahlgang und Walzenstuhl. Neu hinzugekommen sind: Getreidereinigung, Hammer- und Schlagmühlen, Sieben und Sichten, Mischen, Förderung in der Mühle und Wiegen.

Lehrbrief 6

Ist jetzt Getreidekunde. Dieser Lehrbrief wurde auch überarbeitet und mit neuen Abbildungen versehen.

Die weiteren Lehrbriefe wurden inhaltlich nicht geändert, nur:

Lehrbrief 6 Wetterkunde wird Lehrbrief 7.

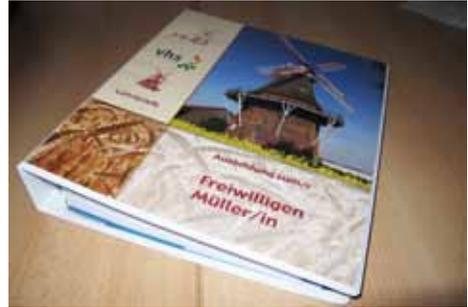
Lehrbrief 7

Unfallverhütung und Feuerschutz wird Lehrbrief 8

Anhänge

bleibt

Durch diese Überarbeitung sind die Lehrbriefe umfangreicher und übersichtlicher geworden. Auch hier konnten nicht alle Themen der Müllerei erfasst werden. Wir, die Ausbilder, sind aber der Auffassung, dass die Kursteilnehmer durch diese Lehrbriefe eine gute Kenntnis über historische Mühlen und den Betrieb in den Mühlen bekommen.



Der Ausbildungsordner mit über 200 Seiten Lehrmaterial.



Ausführlich wurden die Lehrbriefe diskutiert und überarbeitet. Fotos: K-H. Modrey



Brot für die Welt

Erbgut des Weizens entschlüsselt

Neue Osnabrücker Zeitung

Weizen ist neben Mais und Reis das Hauptnahrungsmittel für die Weltbevölkerung. Könnte er gezielter weiterentwickelt werden, wäre das ein Beitrag gegen den Hunger auf der Welt. Dem sind Forscher nun einen großen Schritt näher gekommen.

Nach jahrelangen internationalen Anstrengungen ist das komplexe Erbgut des Weizens nahezu vollständig entschlüsselt.

Eine Gruppe von mehr als 200 Forschern aus 73 Einrichtungen in 20 Ländern hat in der Fachzeitschrift „Science“ das Genom von Brotweizen, der weltweit wichtigsten Weizenart, veröffentlicht.

Die im International Wheat Genome Sequencing Consortium (IWGSC) zusammengeschlossenen Forscher erhoffen sich davon Verbesserungen für die Welternährung.

Weizen sei das Grundnahrungsmittel für mehr als ein Drittel der Weltbevölkerung und mache fast 20 Prozent der Kalorien und Proteine aus, die Menschen weltweit verbrauchen, schreiben die Forscher. Die Kenntnis des Genoms soll die Herstellung von Sorten erleichtern, die höhere und stabilere Erträge bringen und besser an den Klimawandel angepasst sind. Forscher analysieren in einer Zusatzstudie auch jene Gene, die an Allergien beteiligt sind. Dies biete Hoffnung für Menschen mit Unverträglichkeiten, etwa gegen den Inhaltsstoff Gluten.

Die Entschlüsselung des Weizengenoms war weltweit mit Spannung erwartet worden. Man habe sogar erst für das nächste Jahr damit gerechnet, sagt der Vizepräsident des Bundesforschungsinstituts für Kulturpflanzen, des Julius Kühn-Instituts, Frank Ordon. Er sprach von einem Meilenstein. „Man kann jetzt Gene, die für land-



Eins der Grundnahrungsmittel: der Weizen.

wirtschaftlich bedeutende Eigenschaften codieren, schneller identifizieren und damit gezielter züchten. Das wird den Zuchtfortschritt beschleunigen.“ Konventionelle Weizenzüchtung dauere bis zur neuen Sorte etwa zehn Jahre. Nun sei das in Kombination mit anderen Techniken deutlich schneller möglich.

„Ich sehe die große Herausforderung jetzt darin, herauszufinden, welche Gene und welche Gennetzwerke für welche landwirtschaftlichen Eigenschaften verantwortlich sind“, sagt Ordon, der auch Vorsitzender des Forschungskomitees der von den G20 Staaten gegründeten Weizeninitiative ist. „Dann kann man nach Genvarianten suchen, die leistungsfähiger sind.“

In etwa zwei bis drei Jahren sei mit ersten Erfolgen bei der Verwendung des Genoms





Weizenkörner, gereinigt und geschält, fertig zum Verzehr. Fotos: K-H. Modrei

für die Züchtung zu rechnen, schätzt Manuel Spannagl vom Helmholtz Zentrum München, das zusammen mit dem Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) Gatersleben federführend an der Studie beteiligt war.

Das Konsortium hatte 13 Jahre an der Entschlüsselung geforscht. Bereits zur Sequenzierung des Erbguts von Reis, Mais und Gerste hatten sich ähnliche internationale Zusammenschlüsse gebildet. Weizen war das letzte große agrarwirtschaftlich wichtige Pflanzengenom, das Rätsel aufgab und das besonders schwer zu knacken war.

„Die vollständige Sequenzierung des Genoms von Brotweizen wurde lange Zeit für unmöglich gehalten, da es enorm groß und komplex ist“, sagte Nils Stein vom Leibniz Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) Gatersleben. Während des menschliche Erbgut rund 20.000 Gene enthält, fanden die Forscher beim Brot- oder Weichweizen (*Triticum aestivum*) 107.891 Gene.

„Wir schätzen, dass wir damit 94 Prozent entschlüsselt haben“, sagt Spannagl. Der Brotweizen habe ein noch komplexeres Genom als der für Nudeln genutzte Hartweizen (*Triticum durum*). „An Pasta-Weizen arbeiten wir gerade.“ Auch andere

Weizenarten sollen nun genauer unter die Lupe kommen. „Es geht jetzt darum, die natürliche Vielfalt im Weizen zu verstehen und nutzbar zu machen.“

Da auch moderne Technologien das Erbgut nicht in einem Stück entschlüsseln konnten, standen den Forschern bei ihrer Arbeit immer nur Fragmente zur Verfügung. Um den korrekten Zusammenbau dieser Teilsequenzen nachzuvollziehen, entwickelte das Team spezielle Algorithmen. Sie konnten schließlich klären, welche Gene wo liegen, wie sie organisiert sind und welche Aufgaben einzelne Gene übernehmen.

Dabei verfolgten die Forscher auch die Spur jener Gene, die Weizenunverträglichkeiten von der Zöliakie bis zum Bäckerasthma auslösen, und veröffentlichten dazu parallel zur Hauptstudie weitere Ergebnisse in der Fachzeitschrift „Science Advances“.

„Wir sind jetzt in der Lage, die allergieauslösenden Gene sehr viel genauer und besser zu charakterisieren“, sagte Spannagl. „Wir haben keine völlig neuen Gene gefunden, die für verschiedene Unverträglichkeiten verantwortlich sind. Aber wir konnten die Position feststellen, wo sich die Gene befinden.“ Damit könne man nun auf züchterischem und theoretisch auch auf gentechnischem Weg schnell zu neuen Weizensorten kommen, die weniger allergieauslösende Proteine wie Gluten enthalten.

Insgesamt fünf Veröffentlichungen begleiten die Hauptpublikation. Eine Studie wendet die Erkenntnisse bereits an: Sie zeigt, wie stark oder abgeschwächt einzelne Gene unter verschiedenen Bedingungen wie etwa bei Trockenheit wirken. Diese und zahlreiche weitere Studien, welche die Genomsequenz von Weizen bereits nutzen, wurden möglich, da schon im Januar 2017 eine Arbeitsversion der nun veröffentlichten vollständigen Gensequenz für weiterführende Forschungsarbeiten bereitgestellt worden war.



Treffpunkt von Wirtschaft und Kultur

Unternehmensfrühstück an der Windmühle Lechtingen

André Thöle, Gemeinde Wallenhorst



Ein beeindruckendes Wallenhorster Unternehmensfrühstück erlebten etwa 100 Gäste am Donnerstag (17. Mai) im Festzelt an der Windmühle Lechtingen. Eingeladen hatten bereits zum 23. Mal die Wirtschaftsförderung der Gemeinde Wallenhorst und die Unternehmensvereinigung:

„Wir für Wallenhorst“ – Marketing e.V.“

Netzwerkarbeit

In seiner Begrüßung erläuterte Bürgermeister Otto Steinkamp die Bedeutung von Netzwerkarbeit. Die Gemeinde arbeite in mehreren Netzwerken wie dem MINT-Netzwerk Wallenhorst, dem ILEK Hufeisen und einer Arbeitsgruppe der Wirtschaftsförderungen im nördlichen Osnabrücker Land. Die Zusammenarbeit erfolge sowohl mit Unternehmen und anderen Gemeinden als auch mit vielen privaten Vereinen und Verbänden. Gemeinsam würden Ziele verfolgt und Projekte zum Wohle der Gemeinde Wallenhorst umgesetzt.

Beratung und finanzielle Förderung

Für die WIGOS (Wirtschaftsförderung des Landkreises Osnabrück) führte Thomas Serries aus, dass seine Institution den Unternehmen in den aktuellen Hauptthe-

men wie Innovationsberatung, Impulsgespräche zur Energie- und Ressourceneinsparung, Fachkräftesuche, Berufsorientierung sowie Existenzgründungen im ICO (Innovationszentrum Osnabrück) beratend und begleitend zur Seite stehe. Der überwiegende Teil dieser Angebote sei kostenlos. In einem weiteren Kurzvortrag gab Manuel Schleicher-Ottens von der Investitions- und Förderbank Niedersachsen (NBank) einen Einblick in die Angebote des Landes Niedersachsen. Das Leitmotiv sei „Wir fördern Niedersachsen“. Es sei die Grundlage für Beratungen und Förderinstrumente. Finanzielle Förderungen seien von 5.000 Euro bis zu hohen Beträgen möglich.

Termine in Wallenhorst

Vom Vorstand des Marketingvereins stellte Hans-Jürgen Klumpe anstehende Termine vor. Für den 10. Juni sei ein verkaufsoffener Sonntag anlässlich der Wallenhorster Klib geplant. Am 22. Juni finde das 2. Wallenhorster Bürgerdinner an der Josefskirche statt. Am 19. August folge der 8. Wallenhorster Kreisellauf und vom 6. bis 8. September die Ruller Weintage.





Ansgar Vennemann nimmt für den Lechtinger Mühlenverein eine Spende über 615 Euro von Hans-Jürgen Klumpe und Bürgermeister Otto Steinkamp (von links) entgegen.

Frühstück mit Biobackwaren

Zum Gelingen des Frühstücks trug insbesondere die Bio-Backstube des Wieruper Hofes bei. Bäckermeister Klemens Schröder hatte mit seinem Team ein leckeres Frühstück mit Biowaren vorbereitet. Der Wieruper Hof ist seit vielen Jahren Kooperationspartner der Windmühle Lechtingen. Schröder stellte neben den vielfältigen regionalen Produkten auch die Entwicklung des Hofes und die Zusammenarbeit mit anderen Bioprodukterzeugern der Region dar. Der Hof hat dabei eine ähnliche Entwicklung genommen wie die Windmühle Lechtingen, denn beide wurden sozusagen aus einem Dornröschenschlaf heraus über einen langen Zeitraum ausgebaut.

Restaurierung der Mühle geht weiter

Für die Windmühle Lechtingen führte Ansgar Vennemann aus, dass in den nächsten Jahren eine weitere Entwicklung anstehe. So solle für 300.000 Euro die Motormühle restauriert werden. Neben den Förderzusagen der Gemeinde Wallenhorst und der Sparkassenstiftungen stehe noch eine weitere Förderzusage aus – dann könne es losgehen. Da passte es sehr gut, dass die Teilnehmer des Unternehmensfrühstücks einen Spendenbetrag von 615 Euro für den Mühlenverein sammelten.



Von New York nach Caroxbostel

Auf den Spuren des (Mühlen-)Fahrstuhls

Claus Hiller

Elisha Graves Otis, 1811 auf einer Farm als jüngstes von sechs Kindern in Halifax, Vermont geboren, hat im Leben bereits einige Misserfolge hinnehmen müssen. Mehrere Firmengründungen scheitern, und auch die Gesundheit lässt zu wün-

am Tragseil befestigte Wagenfeder mit Sperrklinken und gezähnte Führungsschienen im Aufzugsschacht. Im Betrieb ist die Feder gespannt und zieht die Klinken soweit ein, dass sie die Zähne der Führungsschiene nicht berühren. Reißt das Tragseil, schnellen sie durch die freiwerdende Federkraft in die Zähne und setzen den Aufzug sofort fest.



Elisha Graves Otis.

schen übrig. Ein Neubeginn ist nötig. 1852 zieht Otis nach Yonkers, New York, um als Mechanikermeister Maschinen zur Herstellung von Bettgestellen zu installieren. Ein Auftrag zum Bau eines Lastenaufzugs lässt ihn über die Sicherheit von Aufzügen bei Bruch der Tragseile nachdenken. Es gab fatale Unglücke, man traut Aufzügen nicht, aber ihr Bedarf wächst. Denn mit der raschen Expansion New Yorks müssen alte zwei- bis viergeschossige Backsteingebäude, die „Brownstone Houses“, hohen mehrgeschossigen Appartementshäusern weichen und diese erfordern den „Elevator“, wie Aufzüge dort genannt werden. Otis' Idee: Am Aufzugskorb eine robuste,



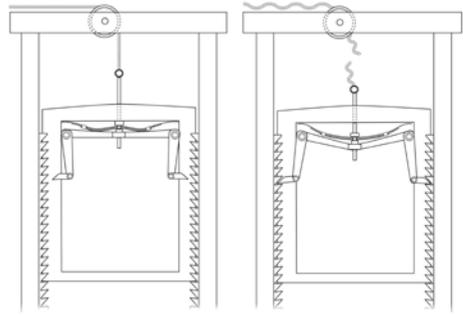
Weltausstellung 1854 im neuen Crystal Palace in New York.

Die Erfindung wird zur Weltausstellung in New York 1854 publikumswirksam demonstriert und es wird eine beeindruckende „Show“ im gerade eröffneten Crystal Palace unter Mitwirkung des bekannten Schaustellers Phineas Taylor Barnum. Hoch über den Köpfen der Zuschauer auf einer Aufzugsplattform stehend befiehlt Otis, das Tragseil mit einer Axt zu durchtrennen. Angst und Schrecken breiten sich aus. Aber die Plattform sackt nur wenige Zentimeter, die Fangvorrichtung verhindert das scheinbar unabwendbare Unglück. Otis verkündet „All safe, Gentlemen, all safe!“. 1861 lässt er seine Erfindung patentieren und legt den Grundstein für ein weltweit tätiges Aufzugsunternehmen, der Otis Elevator Company. Und eröffnet damit die Ära der immer höher strebenden „Wolkenkratzer“.





„All safe, Gentlemen!“ E.G. Otis demonstriert die Fangvorrichtung. Fotos: Wikipedia, gemeinfrei.



Otis' Patent: Bricht das Tragseil, entspannt sich die Feder und die Sperrklinken schnellen in die Zahnstange.

Derweil in Europa: Nachrichten über den Atlantik brauchen noch ihre Zeit. 1862 schafft die Hamburger „Prussia“ als schnellster Schraubendampfer den Posttransport in „nur“ sieben Tagen, und Seekabel-Telegrafie ist erst ab 1866 möglich. Aber die Entwicklungen in Amerika sprechen sich schnell in der „Alten Welt“ herum und inspirieren auch hier viele Unternehmen, Aufzüge besser und vor allem sicherer zu machen. So auch Firma Carl Flohr in Berlin, die 1886 „sichere“ Schachttüren einführt. Endlich verhüten sie tödliche Stürze in den Schacht bei abwesendem Fahrstuhl oder von ihm erfasste Personen, die sich in den Schacht lehnen. „Sanfte“ Bremsfangvorrichtungen ersetzen bald die durch ihren harten Fangstoß verletzungsrisikante Otis-Sperrfangvorrichtung, über die in einem Papier über Unfallverhütung 1889 zu lesen ist: „Es ist bekannt, daß man Fahrstühle, um beim Seilriß das Abstürzen zu vermeiden, mit Fangvorrichtungen ausrüstet. Sobald aber der Fahrstuhl abgefangen wird,

erhalten die in demselben befindlichen Personen einen Stoß, der so groß werden kann, daß eine schwere Verletzung und auch wohl der Tod herbeigeführt wird.“ Und epochale Entwicklungen stehen noch bevor: Wurden erste Aufzüge von Otis noch per Dampfmaschine und später hydraulisch angetrieben, stellt Werner von Siemens 1880 auf der Industrieausstellung in Mannheim den ersten elektrischen Personenaufzug vor. Er trägt Besucher auf eine 20 Meter hohe Aussichtsplattform. Im selben Jahr erhält Thomas Alva Edison das Patent auf seine Glühlampe, sie ändert den Lebensrhythmus in Stadt und Land. Und Carl Benz macht 1886 die erste „Spritztour“ mit seinem dreirädrigen Wagen mit Gasmotor, als Kaiser Wilhelm II sagt: „Ich setze auf's Pferd, Automobile sind eine vorübergehende Erscheinung auf den Straßen.“

Im kleinen Ort Caroxbostel (damals noch mit „C“) vor den Toren Hamburgs betreibt die Familie Meyer-Denecke seit 1783 eine Landwirtschaft mit Wassermühle. Bis 1869 der Mühlenzwang aufgehoben wird, ist sie Zwangsmühle für die Bauern der umliegenden Dörfer. Dies schenkt der Familie respektablen Wohlstand, das stattliche Wirtschaftsgebäude, ein Vierständerhaus, zeigt dies, und im Laufe der Jahre wächst der Bedarf für eine größere Wassermühle. 1892 legt Mühlenbaumeister Wilhelm





Wassermühle von 1893, links das Wirtschaftsgebäude von 1817.

Pätzmann aus dem nahen Winsen an der Luhe einen sehr ausführlichen Plan („Diese Zeichnung darf ohne meine Genehmigung dritten Personen nicht mitgeteilt oder vervielfältigt werden“) für eine Mühle mit drei Mahlgängen und eingehaustem Wasserrad vor. Auf dem Plan nicht ausgearbeitet

ist ein Fahrstuhl, der nur als Umriss des Schachtes angedeutet ist und 125 Jahre später Fragen nach den Hintergründen hierfür aufwirft. Mühlenbauer Pätzmann erhält den Auftrag für den Bau der Mühle, sie geht 1893 in Betrieb und repräsentiert den neuesten Stand der Mühlentechnik. Im Jahr 1900 folgt ein Neubau der Sägerei mit Vertikalgatter. Landwirtschaft, Mühle und Sägerei prosperieren und prägen für mehr als ein halbes Jahrhundert Handel und Wandel im Ort.

Im neuen Jahrtausend: Den betagten Hofbesitzer verlassen Kräfte und Mittel zur Instandhaltung des Anwesens. Die Gebäude sind verfallen und Regen dringt durch die Dächer, als August-Wilhelm Denecke, letzter der einst mächtigen Mühlendynastie, am 1. Dezember 2011 einsam ohne Nachkommen stirbt. Und mit ihm im Sterben liegt



Alter Fahrstuhlkorb nach Bergung.



Warnschild "Vorsicht Fahrstuhl."



Fahrstuhlantrieb im Schachtkopf.





Links: Der Zahn der Zeit und Würmer haben genagt: Reste vom Fahrkorb. Mitte: Zahnklauen nach Ausbau. Rechts: Reibräder des Fahrstuhlantriebes.



Links: Fahrkorb-Rollen und -Achsen. Zwei Achsen sind stark verschlissen und hätten nicht viel länger durchgehalten. Rechts: Traggurttwickel.

das einst so stolze Anwesen, inzwischen akut vom Abriss bedroht. 88 „Mühlenretter“ gründen 2012 den Verein „Wassermühle Karoxbostel e.V.“ erwerben das Anwesen und schaffen, was anfangs unmöglich erscheint: 2015 sind Wirtschaftsgebäude, Mühle und Sägerei wieder in Betrieb und als Denkmalensemble zu einem Zentrum ehrenamtlichen Engagements, der gesell-

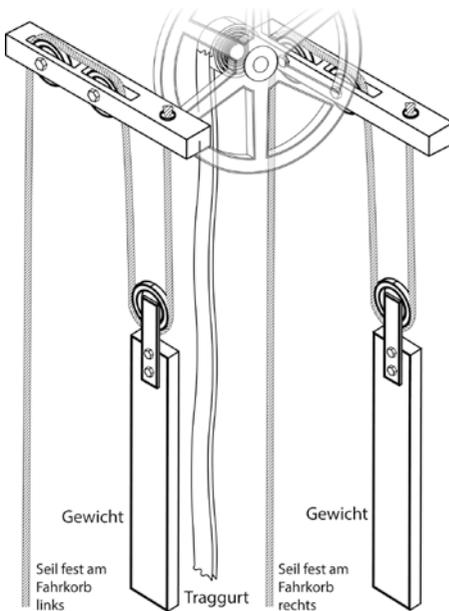
schaftlichen Begegnung und bald darauf ein Außerschulischer Lernstandort geworden.

Aber in einer Ecke liegt noch etwas, das Holz total verwurmt und brüchig, Beschläge und Schrauben festgerostet: Der „Mühlen-Bremsfahrstuhl“! Zu Beginn der Mühlenrettung hängt er verkeilt im Fahrtschacht, wohl schon Jahrzehnte außer Dienst. Unter



Risiken aus dem Schacht geholt, denn alles ist noch brüchig, wird er als klägliches Relikt einstmals besserer Mühlentage beiseitegelegt. Manchmal ein verhaltenes „Da ist noch der Fahrstuhl, wir müssten mal - aber heute machen wir . . .“ Denn bei der Restauration der Mühle gibt's immer etwas gerade Dringenderes. So zieht es sich hin bis in den Herbst 2017, als eine gespendete Abrichtbank dem Fahrstuhlprojekt einen Impuls zum Weitermachen gibt. Jetzt können die Kanthölzer für den Neubau des Fahrstuhlrahmens gehobelt werden. Der alte ist nicht mehr zu retten und dient nur noch als Muster für den Nachbau. Maßhaltigkeit ist kritisch, denn die Laufrollen des Fahrstuhls bewegen sich mit kleiner Toleranz in den Führungsschienen des Schachtes, und die Zahnklauen der Fangvorrichtung greifen direkt neben den Schienen ins Holz der Leitbalken. Arbeit für die Wintermonate: Nachbau des nur mit Zapfen verbundenen Fahrkorbes mit

Bohrungen und Schlitzen für Beschläge, Fangklauen und Rollenachsen sowie die Aufarbeitung aller Metallteile. Die Achsen der beiden oberen auf der Rückseite der Führungsschienen laufenden Rollen sind bis auf ihren halben Durchmesser abgeschliffen. Zum Schmieren schwer zugänglich liefen sie wohl meist trocken. Anfang 2018: Der Fahrkorb ist fertig und hängt am Traggurt im Schacht. Die Laufrollen passen und sind geschmiert, das Wasserrad läuft, und mit kräftigem oder mäßigem Zug am Steuerseil des Fahrstuhltriebs gleitet der Fahrkorb auf oder ab, so als wäre er nie außer Betrieb gewesen! Zeit also, den Einzelheiten des ursprünglichen Fahrstuhlbetriebes nachzugehen, beginnend mit den Gegengewichten zum Ausgleich des Fahrkorb-Eigengewichtes. Über vier Holzrollen im Aufzugkopf liefen Reste von Stahlseilen, die mit Klemmen an beiden Seiten des alten Fahrkorbes befestigt waren. Am anderen Ende schleppten sie



Fahrstuhl-Gegengewichte.



Holzrolle mit Spuren des Stahlseils.

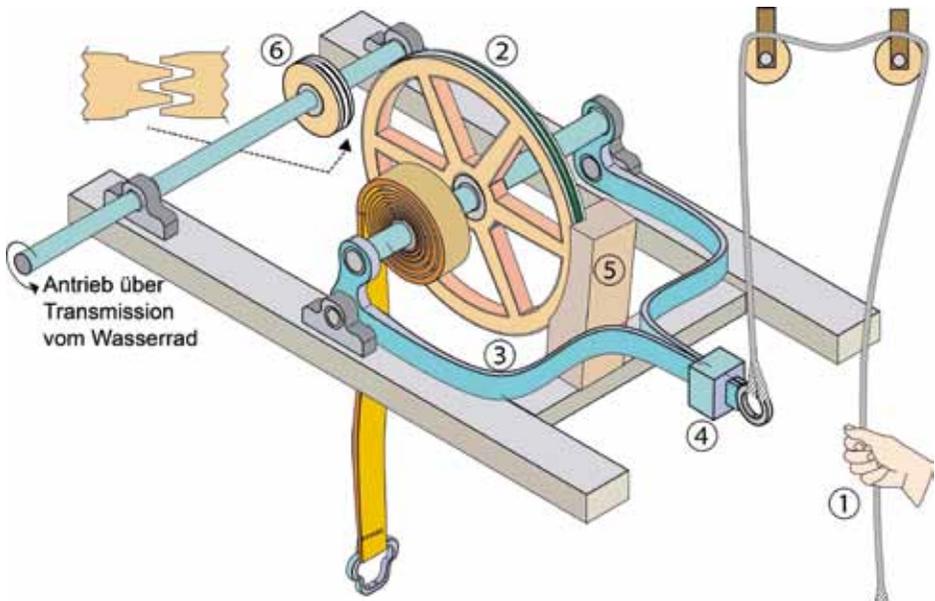


Die etwas andere Art, Stahl zu sägen: Von der Rolle abgelaufenes Stahlseil hat die Achse halb durchtrennt.



zwei im Schacht hinter Holzverkleidungen geführte Bretter, Abbildung unten. Da der Schacht den Brettern weder im Aufzugskopf noch unterhalb der Erdgeschossdielen den nötigen Heberaum bietet, ließen die Erbauer des Fahrstuhls die Bretter über Umlenkrollen ziehen. Dies allerdings mit dem Nachteil, dass das auf den Fahrkorb wirkende Gegengewicht auf die Hälfte reduziert wird. Die von uns nachgebauten Bretter wiegen zusammen ca. 40 kg, der unbeladene Fahrkorb 85 kg. Sollte dieser

leer nach Lösen der Bremse flott abwärts fahren, ließe sich hierfür unter Berücksichtigung von Reibungsverlusten ein Gewichtsmoment von ca. 25 kg annehmen, woraus sich ein Gegengewicht von gesamt ca. 120 kg errechnen würde. Hiernach hätten beide Bretter, um effizient als Gegengewicht zu wirken, mit Zusatzgewichten von je ca. 40 kg bestückt sein müssen, wofür aber Anzeichen fehlen, wie auch die Holzrollen, über die die Stahlseile laufen, dafür zu schwach ausgelegt erscheinen.



Betriebszustände des Fahrstuhls

HALT

Steuerseil (1) loslassen. Das Förderreibrad (2) wird von der Gabelschwinge (3) und dem Justiergewicht (4) an den Bremssattel aus Holz (5), daher der Name „Bremsfahrstuhl“, gedrückt. Der Fahrstuhl ist festgesetzt.

ABWÄRTS

Steuerseil leicht anziehen. Das Förderreibrad löst sich aus dem Bremssattel und läuft frei. Eigengewicht und Ladung ziehen den Fahrstuhl abwärts.

AUFWÄRTS

Steuerseil kräftig ziehen. Das Förderreibrad löst sich aus dem Bremssattel, wird gegen das sich ständig drehende Antriebsreibrad (6) gepresst, dreht sich mit dem Fördergurtwickel und zieht den Fahrstuhl aufwärts.



Interessant ist: Eine bereits vor dem Bau unserer Mühle veröffentlichte Schrift über „Hebezeuge“ propagiert, bei ausreichender Antriebskraft und leichten Fahrkörben auf Gegengewichte zu verzichten. Der höhere Anlaufwiderstand durch Vergrößerung der toten Massen sowie die Reibungsverluste der Rollen und Seile sprächen nämlich dagegen. Mit dem auch vom Wasserrad über eine Welle angetriebenen Sägegatter waren diese Bedingungen gegeben, aber wurden offenbar von den Erbauern des Fahrstuhls anders bewertet. Die Schachtöffnungen wurden, wie damals üblich, mit Sperrgittern gesichert, die wohl erst bei Feierabend eingehängt wurden. Arretierungen hierfür sind noch vorhanden. Unser Müllermeister Franz Rosenkranz bestätigt aus seinen bewegten Wanderjahren: „Türen waren da nie!“ Wie er auch darauf hinweist, dass in der Schachtgrube immer

ein Gummireifen lag. War die Abfahrt zu rasant, schonte er des Müllers Fersenbein! Denn der Müller fuhr immer mit und hatte wie überliefert ein inniges Verhältnis zum Bremsfahrstuhl, den er durch Verwaltungsakt am 1. Januar 2010 wegen des Risikos der offenen Schachtwände und -Zugänge endgültig stilllegen musste, wobei der Streit über den begehrten Weiterbetrieb bis vor das Bundesverwaltungsgericht getragen wurde. Dass Mühlenbaumeister Pätzmann auch in puncto Sicherheit mithalten wollte, zeigt eine 1910 für eine andere Mühle erstellte Planung für eine „Türverschlussanlage für Mühlenfahrstühle, Ausführung mit seitlicher Schleifschiene“ der „Magdeburger Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik A. Kroesch & Co.“ In einer eleganten Konstruktion öffnet und verriegelt der Fahrkorb die Schachttüren ganz selbsttätig.

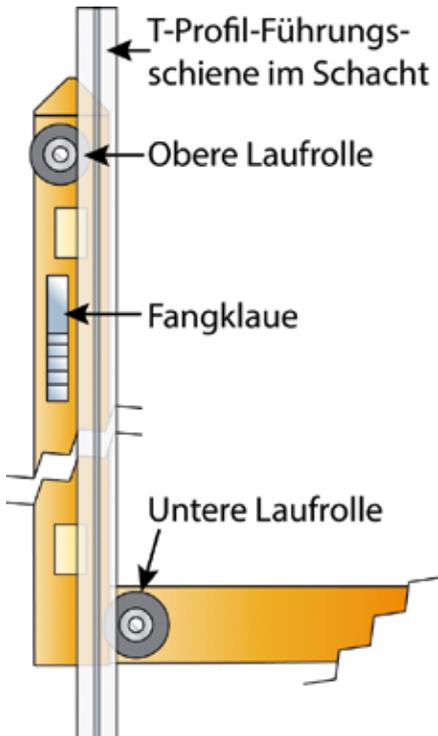


Neuer Fahrkorbrahmen mit Rückansicht. Achsen und Rollen des Fahrkorbs "vorher / nachher". Die Achsen wurden aufgeschweißt und auf Maß gedreht.



Der letzte Punkt bringt uns zurück zum Beginn dieser Geschichte, der von Otis erdachten Fangvorrichtung: Ohne eine kräftige Feder, die im Störfall die Sperrklinken in die Zahnstange treibt, hätte diese nicht funktioniert. An unserem Mühlenfahrstuhl wurde aber keine Zug- oder Druckfeder, die bei Traggurtbruch die Zahnklauen der Fangvorrichtung sofort in den hölzernen Leitbalken des Schachtes hätte drehen können, gefunden! Und ohne Federwirkung würden Fahrkorb, Klauen und Bruchreste des Traggurtes gleichschnell fallen, ohne die Zahnklauen auszufahren. Wurden die Federn im Laufe der Zeit abgebaut, weil sie ungünstig montiert waren und den Ladevorgang störten? Möglich wäre dies, denn Spuren abgebauter Beschläge am alten Fahrstuhl deu-

ten an, dass, falls sie je vorhanden waren, sie bei lockerem Traggurt, wenn der Fahrkorb im Erdgeschoss auf den Gummireifen aufsetzte, in den Ladebereich geraten konnten. Mit Beginn der Aufwärtsfahrt wäre dann ein Verhaken der Federn in Säcken oder Verdrehen in der Öse des Traggurtes möglich gewesen. Die Federanordnung, wie sie nach vorhandenen Spuren existiert haben könnte, ist auf der nächsten Seite abgebildet, und ihr späterer Abbau, sie erscheint nur bedingt praktikabel, hätte nicht überrascht. Andere zu Bauzeiten der Mühle beschriebene Konstruktionen zeigen dann auch eine mittige, hinter dem Korbschild und damit außerhalb des Ladebereiches angebrachte Druckfeder.

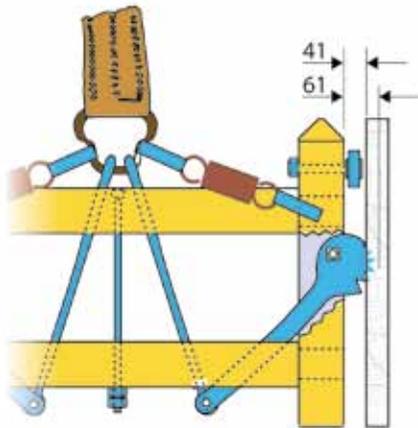
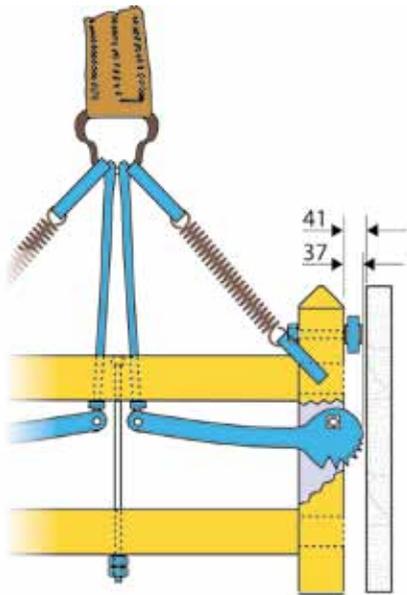


Fahrstuhlführung am Leitbaum



Neuer Fahrkorb. Die Federn für die Fangvorrichtung fehlen noch.





Funktion der Fangvorrichtung: Klemmweg der Zahnklauen bei Eingriff 24 mm. Position der Federn, wie Spuren abgebauter Beschläge es möglich erscheinen lassen.

Zu den Mysterien des Mühlenfahrstuhls in Karoxbostel gehört zudem, dass er möglicherweise nicht vom Mühlenbaumeister Pätzmann, sondern von der „Mühlenbauanstalt, Hobel- und Sägewerk Adolf Behre,

Lehrte i. Hann.“ gebaut wurde. Der hinter einer Holzverkleidung im Fahrstuhl noch klebende Lieferschein („Herrn Mühlenbesitzer Aug. Denecke, Caroxbostel, Station Hittfeld“) deutet darauf hin. Eine Firma, die im Internet ohne Spuren, aber in Mühlenbaukreisen als Fahrstuhlbauer in Erinnerung ist. Ein genauer Blick auf den alten Fahrstuhl zeigt zudem, dass er im Bau oder später geändert wurde. Holzverbindungen wurden versetzt und falsch zentrisch gesetzte Achsbohrungen in den Zahnklauen - so konnten sie sich nicht selbst verklemmen - wurden auf exzentrischen Sitz korrigiert. Gab es Unstimmigkeiten über den Fahrstuhl zwischen Mühlenbaumeister Wilhelm Pätzmann und August Denecke? Letzterer, als Mühlenbesitzer Teil der gehobenen Gesellschaft, soll nach Überlieferung kein „Platt“ gesprochen haben. Oder machte er im Umgang mit dem Handwerk Ausnahmen, etwa so? Denecke zu Pätzmann: „Mien Fahrstuhl schall een Fangvörrichtung hebbben, dat de nich daalneit, wenn dat Seel afrieten deit“. Pätzmann: „Dat bruukt Ji nich, üns Fahrstuhl deit nich daalneien!“ Denecke: „Da schall een Firma in Lehrte wesen, de sik darupp spesseeleesärt hätt, dann mokt de dat!“ Und Denecke nach einiger Zeit, als die Fangvorrichtung mal wieder den Betrieb störte: „As Pätzmann secht hätt: Dat is nich to bruken, smiet wech dat Behelf!“ Wie auch immer es sich zutrug, Zeichen sprechen dafür, dass sich um diesen Fahrstuhl schon früh Diskussionen rankten und Fangvorrichtungen für Mühlenfahrstühle, wie sie im Internet zu Zeiten ab 1880 zu finden sind, (z. B. „Fangvorrichtung zum Fahrstuhl für eig. Mahlmühle Königshütte, den 20. 5. 80“) während des Baues der Wassermühle Karoxbostel gedanklich und handwerklich noch im Fluss waren. Die Arbeiten rund um den Mühlenfahrstuhl in Karoxbostel gehen weiter, ein Test der Fangvorrichtung steht als nächstes an. So manches konnten wir klären, dennoch



harren einige Fragen der Antwort! Wissen Leser von „Der Mühlstein“ mehr über damals gebaute Mühlen-Bremsfahrstühle mit Fangvorrichtung? Gibt es Informationen, Bilder oder Konstruktionspläne zur Fortsetzung dieser Geschichte? Hiervon zu hören, würde uns freuen!

Kontakt

Wassermühle Karoxbostel e.V.
Karoxbosteler Chaussee 51
21218 Karoxbostel
Tel. 04105-2443
Mail: weede@henschen-hof.de
Web: www.wassermuehle-karoxbostel.de
Autor: chiller@t-online.de

Ein Projekt der „Sägetruppe“

H.-J. Detlefsen, R. Fromator-Himmelreich,
R. Nagel, C. Hiller (Autor)

Dank an

* O. Rieck (Fa. Pätzmann) und

* R. Hagen (Mühlenbau) für erleuchtende Gespräche über Mühlentechnik, „wie sie früher mal war.“

* S. Mogilowski, Museum am Kiekeberg, für Nachschau im Pätzmann-Archiv

Literatur

* Ad. Ernst: Die Hebezeuge, Theorie und Kritik ausgeführter Konstruktionen, Julius Springer, Berlin, 1883

* Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Maschinenfabrik Carl Flohr, Berlin, 1900

* Polytechnisches Journal der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin, Fahrstühle, 1889

* Bundesverwaltungsgericht, Urteil vom 08.03.1983, AZ 1 C 18.80

Bildnachweise

Bilder Seite 24: Wikipedia, gemeinfrei

Weitere Bilder und Graphik:

Der Autor

Mühlenvereinigung ernennt Ehrenmitglieder

Karl-Heinz Modrei

Nach einstimmigen Beschluß des Vorstandes der Mühlenvereinigung gab es auf der Jahreshauptversammlung 2018 zwei Ernennungen zum Ehrenmitglied:

Hans Hermann Bohlmann, Müllermeister und Besitzer der ehemaligen Mühle Gödestorf, Syke, seit Jahren leitet er die Ausbildung zum Freiwilligen Müller/in. In Zusammenarbeit mit seinen Meisterkollegen und Dozenten hat er bereits über 350 Lehrgangsteilnehmer/in ausgebildet oder die Prüfung begleitet. Als besonderen Verdienst wurde die Erstellung des Ausbildungsordners

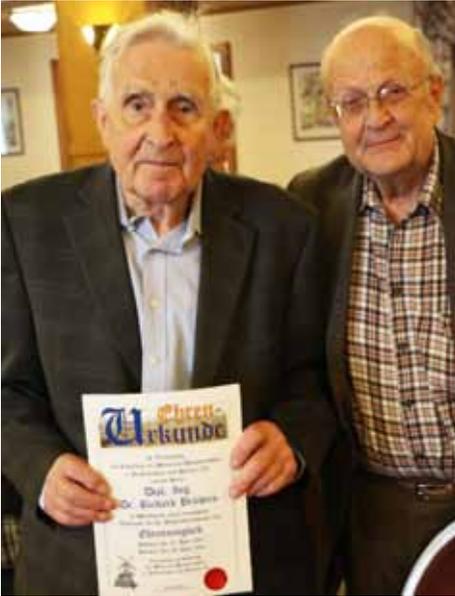
"Lehrbriefe für Freiwillige Müller/in"

gewürdigt. Ca. 250 Seiten umfasst der Ordner im Format DIN A4 und begleitet den Lehrgangsteilnehmer/in während der anderthalbjährigen Ausbildung.

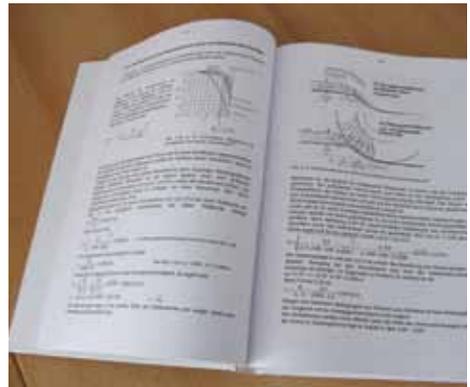


Hans Hermann Bohlmann wird von R. Heßling zum Ehrenmitglied ernannt und bedankt sich.





Dr. Dipl. Ing. R. Brüder erhält von R. Heßling die Urkunde zum Ehrenmitglied. Fotos: C. Lucht



Eine weitere Ehrenurkunde wurde an Dr. Dipl. Ing. Richard Brüder überreicht, der schon seit 2007 Ehrenmitglied der MVNB ist.

Richard Brüder, Mühlenbauer, Mühlenbesitzer und Maschinenbauer war als gefragter Mühlenexperte Jahrelang im Ausland tätig, hauptsächlich in Syrien, Jordanien, Türkei, Katar, Tunesien, Sudan und Parkistan.

Im Alter von 86 Jahren entschloß er sich, der älteste Doktorand der TU Braunschweig zu werden. Heraus kam ein umfangreiches Buch zum Thema:

"Wie man Wasserräder baut".

Eine Beurteilung aus historischer und rechnerischer Sicht. "Das gesamte Material, das ich über die Jahre zusammengetragen habe, soll nicht verloren gehen", so Richard Brüder.

Interessenten dieses Werkes können das Buch über die Mühlenvereinigung erwerben.

über 500 Seiten voll gepackt mit Text, Bildern und Formeln über den Bau von Wasserrädern.

Fotos: K-H. Modrei



Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB)

Mitglied im Dachverband „Dt. Gesellschaft für Mühlenkunde u. Mühlenerhaltung e.V.“ (DGM)

Mühlenvereinigung Nds.-Bremen e.V. - Engelkestraße 46 - 28279 Bremen

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich / erklären wir den Beitritt zur „Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e. V. (MVNB)“

ab dem:

Bei natürlichen Personen:

Name..... Vorname:.....

Anschrift:

Email:..... Tel:.....

Beruf:..... Geburtsdatum:.....

Ich beantrage die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied gem. §7 der Satzung

Bei juristischen Personen:

Verein/Verband/Gemeinde/Kreis:.....

Anschrift:

Email:..... Tel:.....

Ich beantrage die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied gem. §7 der Satzung:

Ort und Datum: Unterschrift:

Alle ordentlichen Mitglieder der MVNB sind zugleich Mitglieder des bundesweiten Dachverbandes „Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung e. V.“ (DGM).

Mit meinem/ unserem Beitritt ermächtige/n ich/wir die MVNB widerruflich meinen/unseren Jahresbeitrag in Höhe von

- 25,--€ für natürliche Personen
- 15,--€ auf Antrag für Rentner, Schüler und Arbeitslose
- 60,--€ für juristische Personen

zum 01.07. eines jeden Jahres von meinem/unseren Konto einzuziehen.
(Bankverbindung s. Seite 2 dieser Beitrittserklärung)



Mühlentag in Lechtingen

Andreas Wenk

Der 25. Deutsche Mühlentag ist am Pfingstmontag im Wallenhorster Ortsteil Lechtingen eröffnet worden. Rund 1100 Mühlen nahmen bundesweit an dem Aktionstag teil, zu dem die Veranstalter weit mehr als 100 000 Besucher erwarteten. Hauptrednerin zur Auftaktveranstaltung an der Lechtinger Mühle war Niedersachsens Justizministerin Barbara Havliza. Wie Bürgermeister Otto Steinkamp und andere dankte auch sie den vielen ehrenamtlichen Helfern und Mitgliedern in den Unterstützervereinen für ihr Engagement sowie den Erhalt der Mühlen und das Bewahren eines kulturellen Erbes. Wie sehr das Müllerhandwerk noch heute unser Leben bestimmt, machte Havliza an zwei Beispielen aus ihrem Ressort deutlich. Für

diesen juristischen Exkurs bat sie lächelnd um Verständnis und mahnte zugleich: „Da müssen Sie jetzt durch.“ Alte Anekdoten Laut Havliza stammt der Spruch „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ aus dem historischen „Sachsenspiegel“, einer bedeutenden Rechtschrift des Mittelalters; und auch die richterliche Unabhängigkeit gehe auf das Müllerhandwerk zurück. Hintergrund sei ein Rechtsstreit zwischen einem Müller und einem Landrat gewesen, der dem Müller durch einen Karpfenteich im Wortsinn das Wasser abgegraben hatte. Die Gerichte ließen den Landrat gewähren, Friedrich der Große schaltete sich ein, und es kam zu einer erbitterten Auseinandersetzung, an deren Ende die Unabhängigkeit der Justiz als dritte Gewalt im Staate



Bereits im Mai traf sich der Vorstand und Gäste an der Lechtinger Mühle.





Gastrednerin Barbara Havliza mit Ansgar Vennemann vom Vorstand der Mühle.

stand. Den Kern der Botschaft des Mühlenfestes traf Havliza mit ihrer Aussage, die Mühlen seien fester Bestandteil des kulturellen Erbes und bedeuteten damit ein Stück Lebensqualität, das es zu bewahren gelte. Nach vielen Dankes- und Lobeshymnen auf den Lechtinger Mühlenverein kürzte Landrat Michael Lübbersmann seine Rede kurzerhand und beschränkte sich auf einige Anekdoten und Sprichwörter wie dieses russische: „Brüderchen, du kannst den Wind niemals nach der Mühle drehen, dreh die Mühle nach dem Wind, und sie wird sich vortrefflich drehen.“ Das Wissen um solche Naturgesetze gelte es zu bewahren. Rüdiger Heßling von der Mühlenvereinigung Niedersachsen - Bremen hob in diesem Zusammenhang die Rolle der freiwilligen Ausbildung zum Müller hervor; 400 Männer und Frauen hätten

die Lehrgänge bereits besucht. Ob Bürgermeister Steinkamp oder Erhard Jahn, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde: Keiner der Festredner vergaß zu erwähnen, dass der Mühlenfesttag zumindest in Deutschland seinen Ursprung in Lechtingen genommen hat und dem dortigen Mühlenverein deshalb ein besonderer Dank gelte. Jenseits des nahezu voll besetzten Festzeltes und der vielen Reden vergnügten sich die Besucher an unterschiedlichsten Ständen oder besichtigten die Mühle. Katrin Baumann und ihre Söhne Otto und Hannes waren mit die Ersten in der Mühle. Offensichtlich hatten sie viel Spaß dabei, einen Mehlsack mittels eines Tampens und einer Seilwinde hochzuheben und abzusetzen, während über ihnen die Holzräder der Mühle knarnten. Kirsten Köveker und ihre Kinder Lieke und Michael



erkundeten eine Kletter- und Kriechburg aus Strohballen. Sie kommen aus Osnabrück und wohnen am Sonnenhügel. Von dort aus ist es nicht weit zur Nackten Mühle, die sie schon mehrfach besucht haben, aber in diesem Jahr wollten sie einmal etwas anderes sehen. Was den Kindern an der Lechtiger Mühle besonders gefällt? Übereinstimmend nannten sie zuerst die Kaninchen. Die hatte ein Hollager Zuchtverein ausgestellt, inklusive Kuschelecke mit Käfig und Laufbahn. Mutter Kirstin gefiel vor allem die gemütliche und nicht kommerzielle Atmosphäre. Für das Frühstück am nächsten Tag hatte sie Dinkel- und Rosinenbrot eingekauft. Voller Begeisterung war auch Monika Veit. Sie war mit Emma, ihrem Bayerischen Gebirgs- Schweißhund, aus Hannover gekommen. Emma interessierte sich zwar auch für die Kaninchen, blieb als Jagdhund aber ganz ruhig und ging anstandslos mit Frauchen weiter. Der Zapfdienst ruft. Gegen Mittag brach Lottes Bürgermeister Rainer Lammers auf. Er versorgte sich noch schnell mit ein paar Flyern und fuhr dann Richtung Heimat. An der



Harte Arbeit für kleine Müller: Otto und Hannes versuchen sich am Flaschenzug in der Lechtiger Mühle.

Mühle Bohle hatte er versprochen, für ein paar Stunden den Zapfdienst an der Theke zu übernehmen. Rund um die Lechtiger Mühle herrschte zu der Zeit Hochbetrieb. Die als Parkplatz ausgewiesene Wiese war voll, und die Autos standen bis weit den Buchgarten hinauf am Straßenrand. Sehr zur Freude der Aussteller, die sich über den Andrang freuten.



Technik zum Anschauen und Anfassen, hier ein Kammrad aus Holz, wie es auch in der Mühle zum Einsatz kommt. Fotos: A. Wenk



Vom Freiwilligen zum Berufsmüller

Dennis Berger wurde am 10. 7. 2017 als Müllergeselle freigesprochen

Rüdiger Hagen

Ich habe Dennis Berger und seinen Vater Olaf als wahre Mühlenenthusiasten kennen gelernt. So kann ich mich erinnern, dass Beide, während ich in einem Zahnrad der Laderholzer Wassermühle (Region Hannover) 2003 neue Kämme einsetzte, plötzlich vor der Mahlbühne standen und sich für diese Arbeit außerordentlich interessierten. Da das betreffende Zahnrad aus Holz nicht gerade im besten Zustand war und seine Kammteilung kaum noch stimmte, war ich unten in der Radgrube nicht gerade in bester Laune, habe Dennis aber mit meiner manchmal etwas polternden Art erklärt, warum man Holzkämme vor der endgültigen Montage abzirkeln muss. Geschadet hat mir meine offene Art sicherlich nicht, denn als Quereinsteiger

mit offiziellem Lehrberuf Kartograph, einer freiwilligen Ausbildung 1991 bis 1994 „nebenbei“ an der damals noch in Betrieb befindlichen Bockmühle in Hänigsen sowie der beruflichen Anstellung als Windmüller an der Braaker Mühle in Schleswig-Holstein seit 1999, durfte ich im September 2001 an der Deutschen Müllerschule in Braunschweig immatrikulieren. Im Sommer 2003 schloss ich dort mit den staatlichen Prüfungen als Müllerei- und Mühlenbautechniker, dem Mischfutterzertifikat und einigen Zusatzstunden zum Thema „Qualitätsmanagement in Mühlenbetrieben“ erfolgreich ab. Auffällig waren damals für mich während der Zeit an der Müllerschule bereits zwei Tatsachen: Die sich immer mehr in Richtung vollautomatisierter Mischfutter-



Dennis Berger am Steinmahlgang.



herstellung gegenüber „klassischer“ Mehl-
müllerei behauptenden Unterrichtsinhalte,
in einem typischen Futtermittel-Hersteller-
Land wie Niedersachsen wohl charakteris-
tisch, aber auch, dass die wenigen noch
unter den Studienkollegen befindlichen
Handwerksmüller meistens die besseren
Prüfungsnoten erzielten.

Dennis Berger hat später eine sehr ähn-
liche berufliche Entwicklung erleben dür-
fen. Sein Interesse an der Müllerei fasste
Fuß in einer Ausbildung zum Freiwilligen
Müller gemeinsam mit seinem Vater an der
Mühle in Midlum, danach dem jahrelangen
Wirken beider an der Windmühle in Schiff-
dorf.

Am 1. August 2015 dann der Schritt in die
Berufsmüllerei. Dennis Berger begann sei-
ne Ausbildung zum Müller in der Windmüh-
le von Eckhard Meyer in Bardowick, wohin
ich ihn kurz zuvor vermittelt habe. Da es
seine zweite Ausbildung war, konnte sie
auf zwei Jahre verkürzt werden. Sein Vor-

wissen kam ihm nun zu Gute, denn über
die Bedienung einer Windmühle musste er
nichts Neues lernen. Schnell wurde aber
klar, dass die Kenntnisse, die in der Aus-
bildung zum Freiwilligen Müller erworben
worden sind, nicht zum Herstellen von Ty-
penmehlen verschiedenster Sorten reich-
ten. Auch der Unterschied, dass es nun
um Wirtschaftlichkeit und Qualität bei der
Produktion ging, stand doch im Gegensatz
zur bisherigen Vereinstätigkeit.

Am Beginn der Ausbildung lernte Dennis
Berger gleich den Mühlenbetrieb von sei-
ner unruhigen Seite kennen, denn es war
Erntezeit und die Landwirte standen mit
ihren Fahrzeugen Schlange vor der Mühle,
um ihr Getreide los zu werden. So arbeite-
te Dennis Berger zunächst in der Getreide-
annahme und war dort mit dem Einlagern
beschäftigt. Schnell kamen Hühner- und
Pferdefutterherstellung dazu, damit auch
Getreide quetschen und Mais brechen mit
dem Futterschrotgang der Windmühle.



Auch die Einstellungen am Walzenstuhl werden beherrscht.



Im November 2015 ging es dann zum ersten Schulblockunterricht an die Berufsschule nach Wittingen mit der Dauer von sechs Wochen. Dort prallten Welten aufeinander. Mit seiner verkürzten Ausbildungszeit ist Dennis Berger im zweiten Lehrjahr eingestiegen, das heißt, die anderen Schüler kannten sich bereits seit dem ersten Lehrjahr. Zusammen mit zwei anderen Mitschülern gehörte Dennis Berger nun zu den „Neuen“ in der Klasse. Nicht ohne Stolz erzählte Dennis, dass er Windmüller werden wird, was unterschiedliche Reaktionen hervor rief. Einige konnten mit einer Windmühle nicht viel anfangen, andere Mitschüler und Lehrer belächelten ihn zunächst. Bald stellte sich aber für die Anderen heraus, dass die Ausbildung in einer Handwerksmühle Vorteile haben kann und so wurde die zunächst mit der Titulierung „unmodern“ belegte Windmühle fortan mit Wohlwollen akzeptiert.

In der Theorie wurde sich nun mit dem Dosieren und der Getreidereinigung beschäftigt. Hier zeigte sich, dass Dennis Berger gegenüber etlichen Mitschülern im Vorteil war, denn die meisten der Maschinen waren in seinem Ausbildungsbetrieb vorhanden. Während seine Mitschüler sich theoretisch damit auseinandersetzen mussten, wie das Diagramm einer Schwarzreinigung funktioniert, konnte in Bardowick einfach ausprobiert werden, wie jede Maschine reagiert und funktioniert. Letzteres spiegelte sich auch in der schuleigenen Versuchsmühle wieder. Diese ist von Grunde her eine kleine Handwerksmühle ohne Computersteuerung und mit reiner Handeinstellung. Die Führung der einzelnen Produktpassagen mit Umlegen von Klappkästen und Nachstellen der Walzen war für Dennis Berger kein Problem, während es für andere Mitschüler aus großen Industriebetrieben doch Neuland darstellte.

Im Winter zurück in Bardowick, ging es nun daran auch die Feinmehlherstellung zu betreuen, also den Betrieb mit Walzenstühlen, Pneumatik und Plansichter zu führen.

Der nächste Schulblock war dann im Frühjahr 2016 und mit ihm kam die Zwischenprüfung. Die Aufgaben der praktischen Prüfung – Getreide umlagern, Mais brechen mit einer Zahnscheibenmühle und Riemen anschleifen – meisterte Dennis Berger mit Bravour. In diesem Schulblock kam dann für ihn auch die Sternstunde: Zwei Doppelstunden historische Müllerei, also Mahlgang, Windmühle, Holzkammräder..... Direkt danach wieder die Realität: Mischfutter pressen. Für einen Mehlmüller wie Dennis Berger nicht unbedingt neu, aber die Arbeit mit der „Höllmaschine“ Futtermühle war dann wenigstens eine neue Erfahrung.

In Bardowick konnte Dennis Berger nun die meisten Arbeiten in der Futterproduktion und Mehlherstellung schon selbstständig und ohne Hilfe erledigen. Neben den aktuellen Lehrbüchern waren auch stets historische zur Hand: Baumgartner, Hopf oder Sacher, alles Werke aus den 1920er bis 1950er Jahren.

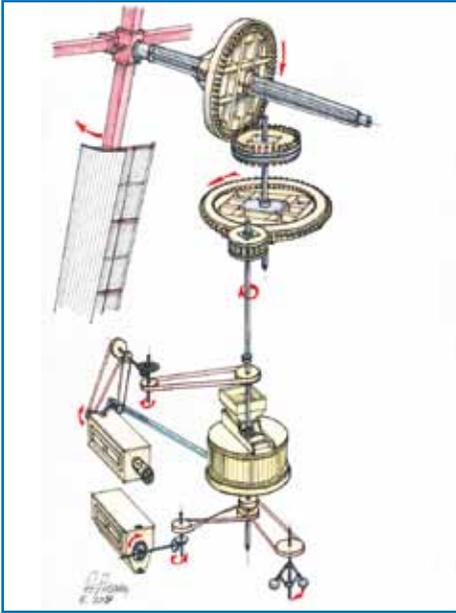
Und damit ging es auf ins dritte Lehrjahr, wieder im Herbst, also Erntezeit. In der Mühle herrschte Hochbetrieb. Getreide reinigen und trocknen, Dinkel schälen, Mehl und Futtermittel herstellen, nunmehr war Dennis Berger für all diese Aufgaben zuständig.

Als Mehlmüller interessieren ihn die unterschiedlichen Diagramme seit längerer Zeit, insbesondere die kleinen „kurzen“ Diagramme, wie in seiner Lehrmühle. Was kann man in der Bardowicker Mühle noch verbessern / optimieren? Diese Fragen beschäftigten Dennis Berger bei der gelernten Theorie.

Nun ging es wieder nach Wittingen in die Schule. Einige praktische Projektarbeiten standen an: Der Unterschied in der Verarbeitung, dem Mehl- und Grießanteil bei gemetztem und ungemetztem Weizen beim 1. Schrot, Backversuch von Roggenbrot mit und ohne Malzmehlzugabe, Untersuchung einzelner Mehle aus Bardowick im Labor.

Von der Schule aus wurden verschiedene





Die windgetriebene Feinmehleinrichtung der Bardowicker Mühle. Auszug aus der Facharbeit zur Gesellenprüfung von Dennis Berger. Zeichnung R. Hagen



Geschafft! Am Tag der Freisprechung am Walzenstuhl der Schulmühle in Wittingen im Juli 2017.

Fotos: R. Hagen

Betriebe besichtigt: Okermühle Hedwigsburg bei Wolfenbüttel, eine Gewürzmühle bei Hamburg, ein Hersteller von Futterpressen in der Heide, ein Getreideumschlag in Brake und die Bardowicker Windmühle. Dort waren Dennis Bergers Mitschüler und Lehrer begeistert, dass eine Windmühle auch heute noch im aktiven Müllereigewerbe mithalten kann und darüber, welcher abwechslungsreichen Arbeitsplatz sie darstellt.

Im Juli 2017 kam dann für Dennis Berger die Gesellenprüfung. Die theoretische Prüfung umfasste solche Themen wie: Einlagerung von Getreide, Backverhalten von Roggen und Weizen, Qualitätssicherung von Endprodukten, Futterwerte, Mahlverfahren, Flockierung. Interessant wurde es beim praktischen Teil dieser Prüfung. Für die anderen Mitschüler fiel die Facharbeit von Dennis Berger etwas aus dem Rahmen: Er entschied sich für das Thema

„Typenmehlherstellung mit windgetriebenen Maschinen“. Dafür standen in der Bardowicker Mühle ein Mahlgang und ein kleiner Sechskantsichter zur Verfügung. Die Aufgabe war zu zeigen, dass mit historischen Maschinen qualitativ gute Mehle herstellbar sind, früher wie heute. Es zeigte sich, dass sich mit der kleinen historischen Anlage Mehle mittlerer Typen bei guter Ausbeute herstellen ließen. Die folgende praktische Prüfung wurde in drei Schritte unterteilt: 1. Planung und Dokumentation, 2. Praktische Durchführung, 3. Fachgespräch mit dem Prüfer. Es wurde dabei mit der Rückschüttmühle ein Roggenmehl der Type 1150 hergestellt. In allen Bereichen zeigten sich Erfolge.

Die Gesellenprüfung legte Dennis Berger mit Erfolg im Juli 2017 ab. Dank der nicht ganz gewöhnlichen Prüfungs-Facharbeit und seinem hervorragenden Notendurchschnitt wurde Dennis Berger bei seiner Ge-



sellenfreisprechung am 10. 7. 2017 mit dem „Goldenen Weizenkorn“ ausgezeichnet. Lassen wir ihn selbst am Schluss Bilanz über seine Ausbildung ziehen: „Ich war nie Einzelkämpfer in der Schule. Ich kam mit meinen Mitschülern gut aus, egal ob Auszubildende / Auszubildender in einer riesigen Industriemühle oder im Kraftfutterwerk. In der Schule ging Industrie und Handwerk wunderbar gemeinsam. Jeder hatte seine Stärken und Schwächen. Am schwierigsten war für mich die Unterbringung. Sechs Wochen mit den gleichen Leuten jeden Tag im Schullandheim waren für mich gewöhnungsbedürftig. Damit musste ich mich erst einmal arrangieren. Jetzt bin ich als Geselle in Bardowick beschäftigt. Auf meinem Gesellenbrief steht „Müller“

und nur im Zusatz „Verfahrenstechnologe in der Mühlen- und Futtermittelwirtschaft“. Gott sei Dank! Ich habe in der Schule verlauten lassen: „Wenn da nicht Müller drauf steht, könnt` ihr den Wisch behalten!“ Ich bin Müller und kein Verfahrenstechnologe! In der Schule hängt das Bild einer Bockwindmühle. Es ist durchgestrichen, darunter steht geschrieben: „So heute nicht mehr!“ Doch! So auch heute noch! Ich muss noch Säcke bewegen, die Windmühle bedienen und zu 100 % aufmerksam sein. Bei mir kontrolliert kein Computer meine Arbeit. Wenn mein Mehl zu dunkel wird, ist das allein mein Fehler, nicht der eines Algorithmus. Und genau Das liebe ich an meiner Arbeit. Ich gehe nicht in die Mühle weil ich muss, sondern weil ich will.“

Freiwillige Müllerinnen und Müller im Kreis Wolfenbüttel?

Rolf Wessel

Seit dem 15. September werden im Landkreis Wolfenbüttel, im Braunschweiger Land, Mühlenfreundinnen und Mühlenfreunde zu Freiwilligen Müllerinnen und Müllern ausgebildet.

Die Trägerschaft für diesen Lehrgang hat der „Verein zur Erhaltung der Dettumer Windmühle e.V.“ übernommen. Der tatkräftigen Unterstützung der Mühlenfreunde Andreas Bätker, Windmühle Dettum; Detlef Rüster, Bockwindmühle Abbenrode und Ursula Henning-Kunze, Wassermühle Erkerode ist es zu verdanken, dass dieser Lehrgang an der Wassermühle in Erkerode beginnen konnte.

Rüdiger Heßling, Vorsitzender der Mühlenvereinigung Niedersachsen/Bremen, war nach Erkerode gekommen um die Größe der Mühlenvereinigung zu überbringen.

Uwe Schäfer, stellvertretender Landrat des Landkreises Wolfenbüttel, war zu der Wassermühle gekommen, um sich über

die Ausbildung zu informieren. Er bedankte sich für die ehrenamtliche Arbeit an den historischen Mühlen.

Die fachliche Leitung der Ausbildung haben Müllermeister Rolf Wessel und Mülleureitechniker Rüdiger Hagen übernommen. Ziel ist es, den Lehrgang bis zu den Sommerferien 2019 ab zu schließen.

4 Mühlenfreundinnen und 10 Mühlenfreunde aus der Region und den Raum Hannover, von den Mühlen: Dettumer Windmühle, Wassermühle Erkerode, Wassermühle Laderholz, Bockwindmühle Abbenrode und Windmühle Hedeper.

Die Ausbildung findet in den Mühlen der Kursteilnehmer sowie weiteren Mühlen der Region statt. Auch ist eine Besichtigung einer Gewerblichen Großmühle geplant.

Nach dem allgemeinen Kennenlernen und Klärung von Fragen über den Ablauf des Lehrgangs, fand am nächsten Tag der 1. Lehrgangstag statt. Kennenlernen und



Funktion der Wassermühle Erkerode stand auf dem Programm. Weiter ging es mit der Geschichte der Mühlen und Müllerei, von den Anfängen der Menschen zur Urzeit vor über 10.000 Jahren, die das Korn zwischen zwei Steinen zerrieben haben. Die Entwicklung von der Handmühle zum Mahlgang mit Antrieb über Zugtiere und den ersten Wassermühlen vor ca. 2000 Jahren. Vor ca. 1000 Jahren kamen dann als Antrieb die Windmühlen dazu. Mit der Erfindung der Dampfmaschine im 18. Jahrhundert wurden erste Großmühlen gebaut und 100 Jahre später, mit der Erfindung des Diesel- und Elektromotor bekamen die

kleinen Mühlen Konkurrenz und das Mühlensterben begann. Mitte des 19. Jahrh. wurde durch Friedrich Wegmann der Walzenstuhl erfunden.

Heute gibt es nur noch eine geringe Zahl kleinerer Mühlen die gewerblich genutzt werden. Ehrenamtliche Mühlenfreunde kümmern sich heute um den Betrieb und die Erhaltung historischer Wind- und Wassermühlen. Damit auch Fachwissen über die Mühlen und Müllerei erhalten bleibt unterstützt die Niedersächsische Mühlenvereinigung die Ausbildung der Freiwilligen Müllerinnen und Müller, wie hier im Landkreis Wolfenbüttel.



Lehrgangsteilnehmer, Ausbilder und Gäste vor dem Wasserrad in Erkerode.

Foto: R. Heßling



Das Brotbuch...

Eckhard Grönemeyer

gab es vermutlich in allen landwirtschaftlich geprägten Haushalten in Eielstädt, und zwar bis Ende der 60er Jahre. Aus heutiger Sicht kaum nachvollziehbar, trotzdem eine wahre Beschreibung. Auf allen Höfen wurde Brotgetreide wie Weizen angebaut. Auch die Nebenerwerbslandwirte und die Kötter hatten meist im Garten eine kleine Fläche mit Weizen, die andere Hälfte mit Kartoffeln, bestellt. Nach der Ernte wurde das Getreide zur Mühle in Wittlage gefahren. Von einem Schefelsaat = 1.250 qm konnten 10 bis 12 Zentner geerntet werden. Der Müller lagerte das angelieferte Getreide ein und wenn der Bäcker in Wittlage Weizenmehl benötigte,

lieferte ihm die Mühle ganzjährig das weiße Mehl. Der Bäcker gab seinen Kunden ein kleines Oktavheft, in dem wurde der Bestand notiert, etwa fünf Zentner Weizen. Kamen die Kunden aus Eielstädt zum Bäcker und bestellten 1 Weißbrot, 1 Graubrot und 1 Schwarzbrot (mehr Brotsorten gab es damals kaum), dann wurden für das 1.250 Gramm-Brot drei Pfund von dem Bestand abgebucht und mit Bleistift von der Verkäuferin in das Oktavheft eingetragen. Der Bäcker hatte ein dickes Gegenbuch, quasi doppelte Buchführung. Der Kunde „verlor“ 250 Gramm Mehl, denn ihm wurden ja

drei Pfund – das Pfund zu 500 Gramm war damals die wichtige Messeinheit – abgebucht – Lohn für die Mühle und den Bäcker. Für das Brot zahlte der Kunde dann nur den „Backlohn“, etwa den halben Preis für den Brotlaib. Die Familien vor 50 Jahren waren größer, und so manches Brot wurde in der Woche verzehrt. Die Menschen damals hatten Erfahrungen mit Hunger und

Not als Folge des Zweiten Weltkrieges. Insofern waren die Leute froh und dankbar, wenn sie einen Vorrat an Mehl für das Jahr hatten. Deshalb war das kirchliche Erntedankfest früher noch sehr dicht an den Menschen.

Wäre ein solches Geben und Nehmen heute noch möglich, d.h. der Kunde liefert dem Bäcker Brotgetreide? Es gäbe tausend Bedenken, Hygiene, großer Aufwand und wie sollte dies steuerlich korrekt abgewickelt werden? Kaum ein bäuerlicher Haushalt, der noch eigenes Brotgetreide anbaut. Und diejenigen, die „knapp bei Kasse“ sind, holen sich Geld beim Sozialamt oder Brot, das es auch bei den Tafeln kostenlos gibt. Die Gesellschaft hat zur Erzeugung von landwirtschaftlichen Produkten (leider) kaum noch eine Beziehung, heute sind alle Lebensmittel im Überfluss jederzeit verfügbar.



So nackt ist die Nackte Mühle

Anne Spielmayer, NOZ

Die Nackte Mühle in Haste, Osnabrück bekommt ein neues Mühlrad – das marode Alte ist bereits abgebaut, das Neue soll noch in diesem Herbst eingesetzt werden. Ein Blick auf die wahrlich nackte Nackte Mühle.

Wie Sie sehen, sehen Sie nichts. Zumindest nicht das bekannte Rad der historischen Wassermühle. Da, wo sonst die Schaufeln ins Wasser der Nette greifen, rudert jetzt nur eine: Lisa Beerhues, Bereichsleiterin am Lernstandort Nackte Mühle, die Kindern und Jugendlichen erklärt, was so eine historische Mühle alles kann. Sie steht am Stauwehr mit Blick auf die blanke Wand des Mühlengebäudes und deutet mit den Armen an, wie hier normalerweise das Wasser transportiert wird. „Den Kindern sage ich gern: Unser Mühlrad ist gerade nach Holland gefahren“, sagt Beerhues. Experten der niederländischen Firma Mühlenbau



Da fehlt doch was...Lisa Beerhues, Bereichsleiterin Nackte Mühle, erklärt, dass gerade in den Niederlanden ein neues Rad gebaut wird. Foto: T. Osterfeld

Vaags haben das alte Mühlrad in den Sommerferien demontiert und bauen jetzt an einem robusten Nachfolger für 45000 Euro, der auch dem gesunkenen Wasserstand der Nette angepasst sein soll.

Investitionsstau

Eine Investition, die die bedenklich klappernde Mühle unüberhörbar eingefordert hatte: Die Schaufeln rappelten, die Welle schlug, Speichen schlackerten, viele Teile waren durchgerostet, überall knackte es. „Wird uns das Rad bald durchbrechen?“, war die zentrale Frage, die sich die Lega S Jugendhilfe GgmbH, Träger des Lernstandortes Nackte Mühle, stellte. „Das Mühlrad war einfach marode“, stellt Lega S-Geschäftsführer Thomas Solbrig fest. 1981 war es zuletzt erneuert worden, in den vergangenen Jahren sei es ausschließlich für pädagogische Vorführungen, aber nicht mehr als Stromerzeuger genutzt worden. Zu schade, fand die Lega S. „Denn die Nackte Mühle ist nicht nur historisches Bauwerk, sie kann auch heute noch aus Wasserkraft grünen Strom erzeugen“, betont Solbrig einen wichtigen Baustein der Umweltbildung. Wenn das Rad wieder in Schwung kommt, speist die Wassermühle im Jahr Strom für vier Vier-Personen-Haushalte ins Osnabrücker Stromnetz ein.

Neues Rad im Herbst

Der Abbau des alten Rades sei beeindruckend gewesen, erzählen die Mitarbeiter. Das Wasser wurde stark gestaut, in Wathosen und -stiefeln seien die Holländer in die Nette gestiegen, um am ganz großen Rad zu drehen und den Koloss am Ende in zwei Teilen vom Hof zu fahren. Neben dem großen Wasserrad, das sich sechsmal in der Minute dreht und ursprünglich die Getreidemühle antrieb, gibt es am Lernstandort die Sägemühle, ein kleines Turbinen-Wasserrad, das mit 165 Umdrehungen richtig Gas gibt. Pro Sekunde bringt es zwei Badewannen-Ladungen Wasser durch die Turbine und setzt so die riesige Säge in Bewegung. Alternative Energie als Teil der Umweltbildung, die auch





Schwebender Koloss: Mit schwerem Gerät wurde das Mühlrad am Lernstandort Nackte Mühle in den Sommerferien abgebaut.
Fotos: Kai ter Heide



die Generation Smartphone staunen lässt. "An der Frage, woher wir Energie nehmen können und welche Möglichkeiten die Natur uns bietet, daran kommt heute wie da-

mals niemand vorbei", sagt Lisa Beerhues. Wenn die Schüler nicht schon bei der Säge mit den Ohren schlackern, werden sie spätestens beim leeren Handy-Akku hellhörig.

Schälmaschine abzugeben

Schälmaschine, war im Einsatz zum Entfernen der Getreideschale von Gerste und Hafer um den Getreidekern als Lebensmittel zu verwenden.

Bei Interesse bitte Kontakt aufnehmen:
Werner Aumüller
Borgloher Straße 21, 49176 Hilter
Tel. 05409 980036



Wind, Wasser und Know-how für ein historisches Handwerk

Anke Seidel Kreiszeitung Syke

Faszination Müller: Freiwillige lassen sich ausbilden, Nachfrage groß Br-Vilsen: Jahrhundertlang waren sie unverzichtbarer Pfeiler des Wirtschaftslebens im jeden Ort, heute sind sie romantischer Schauplatz für Eheschließungen oder

als Museen stumme Zeugen der Vergangenheit. Aber die Faszination für Wind- und Wassermühlen ist geblieben, auch wenn das historische Müllerhandwerk für Wind- und Wassermühlen längst ausgestorben ist – aber nur fast: 113 Männer



Handfeste Praxis für freiwillige Müller: In der Wassermühle in Bruchmühlen ein Ortsteil von Bruchhausen-Vilsen erklärt Müllermeister Hans- Hermann Bohlmann (2.v.l.), welche Funktion die sogenannte „Hau“ hat. Foto: Husmann

und Frauen haben sich von Müllermeister Hans-Hermann Bohlmann und seinem Team mittlerweile zu freiwilligen Müllern ausbilden lassen. Mit ihrem Wissen können sie dazu beitragen, dass alte Techniken nicht in Vergessenheit geraten, oder eine noch funktionierende Mühle bedienen. Wie Steffi und Sophie Ebbecke zum Beispiel. „Sie wollen die alte Paltrock-Mühle ihres Großvaters weiter führen“, berichtet Hans-Hermann Bohlmann über zwei Teilnehmerinnen im jüngsten Kurs. Es war der zwölfte Lehrgang insgesamt, den die Mühlenvereinigung Niedersachsen/Bremen,

ein eingetragener Verein, gemeinsam mit der Volkshochschule und Heimatvereinen umgesetzt hat in Kreis Diepholz mit zunächst neun Teilnehmern, darunter Interessierte aus Wenden(Steimbke), Martfeld, Schortens und Torgau. Wer mit Wind und Wasser mahlen will, braucht einen langen Atem: Über ein Jahr lang, konkret an 14 Wochenenden und in 175 Stunden, lernten die Teilnehmer das Know-how der alten Müllermeister kennen. Der 83-jährige Hans-Hermann Bohlmann kennt es noch aus eigenem Berufsleben, das ganz in der Tradition seiner Familie stand. Deren Mühle



reichte bis ins Jahr 1895 zurück, Bohlmann führte sie von 1950 bis 1986. „Ich hätte gern weiter gemacht“, blickt er zurück. Aber die Zeit der alten Mühlen war vorbei. Doch mit der Restaurierung und Umwandlung in museale Einrichtungen wuchs der Bedarf an Ehrenamtlichen, die Besuchern die traditionelle Technik vorführen und erläutern können. Genau das lernten sie in dem Kurs, der mit einer Prüfung endete. Am Ende waren es sechs Teilnehmer, die sich den geforderten Aufgaben stellten. Teil der praktischen Prüfung war, Getreide zu mahlen. Im theoretischen Teil mussten sie in der Wassermühle Bruchmühlen 54 von insgesamt 181 Fragen aus einem speziellen Katalog beantworten. Schlüsselartig mussten die Prüflinge dann erläutern, wie eine Wassermühle richtig gepflegt werden muss und wie man sie vor dem Verfall bewahrt. „Anschließend wurde Getreide gemahlen in der Wassermühle, ein Teil der praktischen Prüfung“, berichtet Bohlmann. Den zweiten Teil absolvierten die Teilnehmer in der Feldmühle Martfeld. Erneut mussten die Frauen und Männer ihre Kenntnisse in der Mühlenpflege unter Beweis stellen – und zeigen, wie sie einen Rundgang mit Besuchern gestalten. Segel setzen auf den Flügeln und sie richtig verschneiden – auch das gehört zu den Fertigkeiten, über die freiwillige Müller verfügen müssen. Genauso über das Wissen, bei

welcher Wetterlage welche Segelfläche gebraucht wird. Dass diese Bespannung auf keinen Fall flattern darf, versteht sich von selbst. „Dann wird mit dem Mahlgang versucht, Getreide zu mahlen und auch gefragt: Welche Getreidesorten werden hier angebaut und wo finden sie ihre Verwendung?“, beschreibt Bohlmann den weiteren Prüfungsverlauf. Alle sechs Prüflinge meisterten die Herausforderungen. Bestätigte auch Müllermeister Jan Eiklenborg aus Logabirum(Leer) als neutraler Prüfer. Ihr Zertifikat erhalten sie am 3. November im Rahmen einer kleinen Feier in der Wassermühle Heiligenberg. Ein neuer Kurs beginnt am 16. März 2019. Derweil bereiten sich Hans-Hermann Bohlmann und sein Team auf den nächsten Kurs vor: Beginn ist am Samstag, 16. März. Ein weiteres Jahr lang erläutern Bohlmann sowie Johann Hüneke, Rüdiger Heßling und Franz Cloer Interessierten die physikalischen und technischen Grundlagen des Systems Mühle und schulen sie in der Getreidekunde sowie der Historie alter Mühlen. Wetterkunde, Wind- und Wasserrecht gehören genauso zur Ausbildung wie Pflege, Wartung und Reparaturen. Anmeldungen nimmt die Volkshochschule des Landkreises Diepholz schon jetzt unter:
Telefon 04242/976 4444
entgegen.

Einführung in die Mühlenkunde – NEU AUFGELEGT

Berthold Moog bereichert die Mühlenliteratur für Experten

Reinhard Tegtmeier-Blanck

Der deutschschweizerische Autor, 1940 in der Eifel geboren, lebt seit vielen Jahrzehnten in Basel. Sein Interesse an Mühlen wurde Anfang der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts durch eine Schwarzwälder Sägemühle geweckt. Nachdem er 1970 der TIMS, The International Molinological Society, beigetreten war,

engagierte er sich in ihren Reihen jahrzehntelang und entwickelte sich zu einem kompetenten, international renommierten Technikhistoriker der Molinologie, zu einem Publizisten und Vortragenden. Aber auch als Mitbegründer und Verbandsvertreter der „Vereinigung Schweizer Mühlenfreunde, VSM/ASAM“ war und ist er noch aktiv.



Berthold Moog

Einführung in die Mühlenkunde

Grundlagen, Technik, Geschichte und Kultur der traditionellen Mühlen



Als Quintessenz seiner langjährigen Forschungen – u.a. über die horizontalen Wassermühlen – erschien von ihm 2012 die „Einführung in die Mühlenkunde / Grundlagen, Technik, Geschichte und Kultur der traditionellen Mühlen“. Sie war schnell vergriffen. Drei Jahre später folgte das „Lexikon der Mühlenkunde / Technik – Geschichte – Kultur“ mit über 2200 Begriffen, mit vielen Fotos und Zeichnungen des Autors.

Nun liegt die erwähnte Einführung von 2012 in einem Nachdruck der „Vereinigung Schweizer Mühlenfreunde (VSM/ASAM)“ wieder vor.

Der Verfasser weist in seinem Vorwort darauf hin, dass die traditionellen Mühlen als kulturelles Erbe und Zeugen eines bedeutenden Teils der Technikgeschichte immer mehr Interesse fänden, obwohl sie im praktischen Leben längst keine Rolle mehr

spielen. Dennoch stießen sie auf zunehmendes Interesse in der öffentlichen Wahrnehmung und das dokumentierte sich auch in zunehmender Fülle von Fachliteratur. Er sieht daher die Notwendigkeit, eine bisher fehlende zusammenfassende Darstellung der Bereiche der Molinologie vorzunehmen, nicht zuletzt, um wirklich Interessierten einen Überblick über das Mühlenwesen zu erleichtern.

Mit dem Begriff „Molinologie“ (etabliert seit etwa 1960) ist für seinen inhaltlichen und methodischen Ansatz der zentrale Terminus genannt, denn ihm ist die Darstellung mit einwandfreier Fachterminologie ein besonderes Anliegen. Das ist grundsätzlich sinnvoll und erstaunt auch nicht, wenn man weiß, dass Berthold Moog viele Jahre für die TIMS (The International Molinological Society) daran mitgearbeitet hat, das vier-sprachige „Wörterbuch der Molinologie“, englisch, deutsch, französisch, niederländisch, zu erstellen (siehe:

<https://www.molinology.org/pdf-files/TIMS%20Dictionary%20of%20Molinology%20Ed01.pdf>;

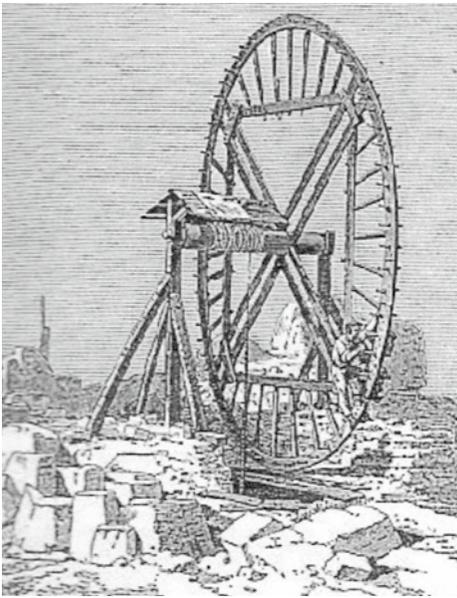
abgerufen: 20.10.2018). Der Leser bemerkt diese angestrebte begriffliche Präzision schnell, wenn er z.B. auf die Unterscheidung von „Mühlendiversifikation“ (kurz: Entwicklungsprozess neuer Mühlen-



Berthold Moog.



funktionen) und „Mühlendiversität“ (kurz: Vielfalt der Mühlenfunktionen) stößt. Der Verfasser verweist ausdrücklich auf den fachwissenschaftlichen Ansatz seiner Darstellung und die Tatsache hin, dass es sich um „ein interdisziplinäres Wissensgebiet“ handle. Die Mühle sei vom Forschungsstandpunkt aus „ein vielschichtiger Komplex mit einem interdisziplinären Bezugfeld von Sprache bis Technik“. Sie sei nicht nur ein technikgeschichtliches Objekt, sie liefere Erkenntnisse als industriearchäologisches Phänomen, als technisches Kulturdenkmal,



Sprossenrad als Lastenaufzug in den unterirdischen Kalksteinbrüchen bei Paris.

sie sei „Informationsträger ... von Kultur- und Umwelteinflüssen“. Aus historischer Quellen-Perspektive ist sie nach Moog „Überrest“ (im Sinne der Quellenkritik des nicht genannten Johann Gustav Droysen) und liefert vielfältige Informationen aus der Vergangenheit. Und schließlich ist sie Gegenstand der kulturellen Entwicklung, von Kunst, Musik, Literatur.

Inhaltlicher Aufbau des Buches:

In 13 Kapiteln, auf 152 Seiten im A4-Format, broschiert, behandelt Berthold Moog die Bereiche Mühlenkunde, Mühlenbau und Mühlenerhaltung, Wassermühlen, Wasserräder, Windmühlen, Muskelkraft und Motormühlen, Mühlentriebwerke, Getreidemühlen, Müllerei, Industriemühlen, Wasserhebwerke, Mühlenwesen und Mühle und Kultur. Über 200 Abbildungen in Schwarzweiß (Fotos, technische Darstellungen, technische Zeichnungen, z.T. aus eigener Hand) unterstützen seine Darstellung. Diese stammen aus allen (Mühlen-)Zeiten und vielen geografischen Bereichen, man findet z.B. „Schiffsmühlen auf dem Tiber“, Rom 1660; ein „Oberschlächtiges Wasserrad“, Sachsenspiegel um 1300; ein „Kehrrad“, Agricola 1556; eine „älteste Darstellung einer Bockwindmühle“, Windmill Psalter, um 1260; eine „Göpelbetriebene Zuckermühle“, Enzyklopädie von Diderot von 1751; und vieles mehr. Ein kurzes Glossar der „Mühlenfachwörter“ schließt die inhaltlichen Ausführungen ab, ihm folgt abschließend ein nützliches mehrseitiges „Namensverzeichnis“, ein Personen- und Sachregister mit Seitenverweisen.

Jedes Kapitel schließt mit dem Abschnitt „Geschichtliches“, in dem wichtige historische Entwicklungen und Zusammenhänge referiert werden. Im 11. Kapitel „Wasserhebwerke“ beispielsweise geht Moog auf die „Bewässerungskulturen“ oder -systeme in Mesopotamien, Ägypten, Indien, China, Niederlande usw. ein und die damit verbundenen, epochemachenden Entwicklungen, z.B. der Schaduf (eine Art Ziehbrunnen in Ägypten), die archimedische Schraube in der Antike, die Noria (Flussschöpfwerk) in Indien usw.. Beinahe beiläufig werden dem Leser damit wichtige fundierte und ergänzende Informationen geliefert.

Dem Abschnitt „Geschichtliches“ folgt jeweils ein spezifisches Literaturverzeichnis, sodass der Leser in jedem einzelnen Kapitel eine gerundete Darstellung eines

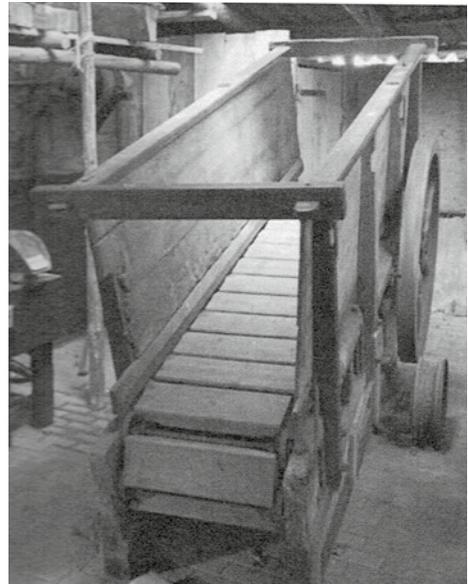


Themas findet nebst historischem Hintergrund, dem Nachweis der Quellen und der indirekten Anregung zur eigenen Lektüre. Ein Verdienst Moogs besteht ohne Zweifel darin, dass er keine rein technikgeschichtliche Darstellung verfolgt, wie man sie leider auch in der gängigen gegenwärtigen Mühlenliteratur fast immer findet, sondern dass er historisch-politische Aspekte aufgreift (Kapitel „Mühlenwesen“) und kulturelle Aspekte wie Kunst und Literatur mit berücksichtigt (Kapitel „Mühle und Kultur“). Dass die Ausführungen in diesen beiden Kapiteln trotz aller umfassenden Absichten in den vorangehenden Kapiteln hier inhaltlich unvollkommen bleiben müssen, soll dem Verfasser nicht angekreidet werden. Seine Kategorien zur Systematisierung kultureller Dimensionen des Mühlenwesens sind hier eher phänomenologisch und auch etwas eklektizistisch, endend in dem Unterkapitel „Mühlen-Allerlei“. Aber es ist in dieser Kürze eben nicht möglich, andeutungsweise darzustellen, was etwa Mager, Meißner, Orf in ihrer „Die Kulturgeschichte der Mühle“, Leipzig 1988, auf 268 Seiten, zusammentragen, und selbst sie erwähnen nicht Brechts bedeutendes Mühlen-Gedicht „Ballade vom Wasserrad“. Aber – wie gesagt - das alles in dieser Einführung zu verlangen, wäre beckmesserisch. Eine andere begriffliche Schwäche im Bereich politisch-historischer Darstellung soll auch nur beispielhaft erwähnt werden. Es heißt unter der Zwischenüberschrift „Mühle und Wirtschaft“: „... Technik und Naturwissenschaften bilden die Grundlagen der Produktivität, im Markt findet das Zusammenwirken der Kräfte seinen Ausgleich. ...“ (S. 133). Sollte diese Aussage über Marktmechanismen je zutreffend gewesen sein, dann müsste spätestens die Globalisierung Anlass sein, darüber nachzudenken. Doch: Cui bono est?

Wem soll dieses Werk nun empfohlen werden? Ohne Zweifel dem, der sich im Mühlenbereich auskennt, der schon über ein differenziertes Wissen verfügt und dem

- wie dem Autor Berthold Moog - eine anspruchsvolle, Überblick schaffende Zusammenfassung zum Thema fehlt. Aber dem interessierten Laien und Mühlenfreund oder z.B. einem gerade ausgebildeten „Freiwilligen Müller“ oder „Hobbymüller“ würde der Rezensent doch eher eine anschaulichere Mühlenkunde empfehlen, die differenziert, ästhetisch ansprechend, aber nicht so technisch-naturwissenschaftlich ausgerichtet ist.

Nichtsdestoweniger bleibt es dabei, dieses Werk grundsätzlich zu empfehlen, denn einen besseren Überblick über das Mühlenwesens ist dem Rezensenten derzeit nicht bekannt. Unumstößlich gilt: Der Autor hat eine Achtung gebietende Leistung für die Molinologie und die daran Interessierten erbracht! Hier spiegelt sich ein lebenslanger Kompetenzerwerb, quasi eine Bilanz. Das „Lexikon der Mühlenkunde“ und die „Einführung in die Mühlenkunde“ bilden gleichsam zwei Seiten einer Medaille: Dort die alphabetische Anordnung



Tretband oder Trittmachine im FLM "Erve Kots" bei Lievelede, Niederlande.



molinologischer Begriffe im Lexikonformat, hier ein systematisierter Überblick über die Mühlenkunde. Beides empfehlenswert! Moog, Berthold, Einführung in die Mühlenkunde / Grundlagen, Technik, Geschichte

und Kultur der traditionellen Mühlen, Nachdruck durch die Vereinigung Schweizer Mühlenfreunde, Binningen 2017, 152 Seiten; Bezug in Deutschland: Verlag Moritz Schäfer, 35,00 €.

Krabat von Otfried Preußler

Rolf Wessel

Wer kennt ihn nicht, den „Räuber Hotzenplotz“. Eine spannende Geschichte für alle Kinder.

Mit Krabat hat Otfried Preußler ein Buch nicht nur für Kinder und Jugendliche geschrieben. Auch für Erwachsene lohnt es sich dieses Buch zu lesen.

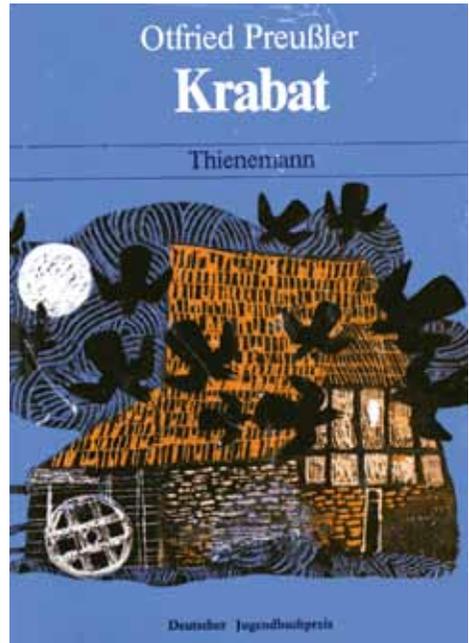
Die Zeitschrift „Eltern“ schrieb:

„Es gibt selten ein Jugendbuch, das auch erwachsene Leser fesselt. Otfried Preußler hatte es geschrieben. Seinen „Krabat“.

Der junge, elternlose Krabat kommt in eine Mühle um die Müllerei zu erlernen. Schon bald merkte er, dass es hier nicht mit rechten Dingen zugeht. Er ist seinem Meister ausgeliefert. Nach 3 Monaten Probezeit wird er auch in die Schwarze Schule aufgenommen. Dort lernt er mit den anderen 11 Müllerknappen die Zaubersprüche, die der Meister aus dem Koraktor – dem Höllezwang – vorliebt.

Seltsam findet Krabat es, dass es in der Mühle viel Arbeit gibt, aber nie kommt jemand und bringt Korn oder holt Mehl ab. Nur einmal im Monat kommt bei Neumond ein Gespann mit einem geheimnisvollen Kutscher, dem hinkenden Gevatter, der eine feurige Hahnenfeder am Hut trägt. Das Korn auf dem Wagen wird bei Nacht abgeladen und sofort gemahlen. Alles geschieht in gespannter Eile, denn bei Tagesanbruch muss die Arbeit erledigt sei.

Am letzten Tag des Jahres kommt der Mühlenknappe Tonda unter mysteriösen Umständen ums Leben. Er wird im „Wüsten Plan“, einer trostlosen Gegend, ohne Pastor und ohne Kreuz begraben.



Am Dreikönigstag wird Krabat freigesprochen, d.h. er ist von nun an kein Lehrjunge mehr, sondern Geselle, denn in der Mühle zählt das erste Jahr für drei. Außerdem gibt es seit diesem Tag einen neuen Lehrlingen, den rotschöpfigen Witko, der das Dutzend der Gesellen wieder vollmacht. Das zweite Jahr ist durch folgende Ereignisse geprägt: Zum einen darf Krabat mit dem Meister in der fliegenden Kutsche nach Dresden an den Hof des Kurfürsten fahren, so er erfährt wie mächtig der Meister ist. Weiterhin begegnet er, indem er seinen Körper verlässt, in dieser Oster-





Die Mühle am Koselbruch.



Otfried Preußler.

Fotos: R. Wessel

nacht, der Kantorka. Er muss oft an sie denken. Viele seltsamen Dinge geschehen in der Koselbrucher Mühle.

Eines Tages erzählt der Juro ihm, dass es eine Möglichkeit gibt, den Meister zu besiegen. Dies gelingt, wenn es ein Mädchen gibt, das ihn liebt und das ihn beim Meister freibittet. Besteht sie die vorgeschriebene Probe, ist der Zauber gebrochen. Einen Tag vor Weihnachten lässt der Meister Krabat in seine Kammer rufen und bietet ihm an, sein Nachfolger zu werden, Krabat lehnt dieses angewidert ab.

Am Silvesterabend kommt dann die Kantorka zur Schwarzen Mühle nach Koselbruch und bittet Krabat frei. Als Probe muss sie ihren Liebsten mit verbundenen Augen aus der Schar der zwölf Müllerburschen herausfinden. Sie besteht die Probe, weil sie die Angst, die Krabat um sie hat, gespürt hat. Der Meister wird in dieser Neujahrsnacht sterben und die Mühle geht in Flammen auf. Die elf Gesellen und Krabat sind frei, büßen dafür jedoch ihre Zauberkraft ein.

Otfried Preußler geboren 20. Oktober 1923 in Reichenberg, Tschechoslowakei als Otfried Syrowatka; gestorben 18. Februar 2013 in Prien am Chiemsee, war ein deutscher Kinderbuchautor. Seine bekanntesten Werke sind: Der kleine Was-

sermann, Der Räuber Hotzenplotz, Krabat, Das kleine Gespenst und Die kleine Hexe. Die Gesamtauflage seiner in insgesamt 55 Sprachen übersetzten 32 Bücher liegt bei 50 Millionen Exemplaren.

Der Film: Krabat

Die Geschichte um den Zauberlehrling Krabat ist eine sorbische Sage, die insbesondere durch die Bücher von Jurij Bržan (Die schwarze Mühle, 1968 bzw. Krabat oder Die Verwandlung der Welt, 1976) und Preußler (Krabat, 1971) bekannt wurde.

Der Film Krabat ist die zweite Realverfilmung des Themas. 1975 wurde die Sage nach dem Buch von Jurij Bržan unter dem Titel „Die schwarze Mühle“ von Regisseur Celino Bleiweiß für das Fernsehen der DDR verfilmt. 1977 entstand der tschechisch-deutsche Zeichentrickfilm Krabat des Regisseurs Karel Zeman, der sich auf das Buch von Preußler bezieht.

Die Neuverfilmung von Krabat hatte die Weltpremiere am 7. September 2008 auf dem Toronto International Film Festival. Die deutsche Uraufführung am 23. September 2008 war in der Lichtburg Essen. Der Film kam am 9. Oktober 2008 in die deutschen Kinos und wurde von 1.486.444 Zuschauern gesehen, was einem Umsatz von etwa 9 Mio. Euro entsprach. Die Free-TV-Premiere fand am 25. April 2011 auf ProSieben statt.





Allen Mühlenfreunden
einen geruhsamen und glücklichen Jahreswechsel
und ein erfolgreiches Jahr 2019